Dienstag, 5. Juli 1927. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 66. Jahrgang. Nr. 149.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Stalin und Trotzki.

Von Axel Schmidt.

Solange Lenin lebte, gab es keinen Streit um die Aemter, keine Intrigen um den Einfluß. Lenins Wort galt als unfehlbar und wurde blindlings befolgt. Als Lenins Autorität fortfiel, fand sich niemand, der kraft seiner Persönlichkeit das Erbe antreten konnte. Der anfängliche Plan, Lenins ältesten Mitarbeiter, Kamenew, zu seinem Nachfolger aufrücken zu lassen, scheiterte am Widerspruch Kalinins, des Vorsitzenden des „Wzik" (des Sowjet-Parlaments). Kalinin erklärte es für nicht wünschenswert, daß ein Jude die Leitung der Sowjet-Republik anträte. Darauf wurden die Aemter Lenins aufgeteilt. Rykow (Russe) bekam den Vorsitz im Rat der Volkskommissare, Stalin (Georgier) die Leitung des Politbüros, und Sinowjew (Jude) wurde in der Leitung der 3. Internationale viel selbständiger. Mit der Zeit schwang sich dennoch Stalin zum allmächtigen Führer der Sowjet-Regierung auf. Rykow zeigte während der ganzen Zeit niemals politischen Ehrgeiz, sondern fühlte sich stets nur als ausführendes Organ der Partei. Sinowjew dagegen wurde, als er eigene Wege zu betreten begann, kurzerhand von Stalin seiner Stellung enthoben. In die Leitung der 3. Internationale trat Bucharin, ein ergebenes Werkzeug Stalins, ein. Auch Trotzki bekam mit der Zeit die harte Faust Stalins zu fühlen. Er wurde aus der Leitung des Kommissariats für Kriegswesen verdrängt. Daß Trotzki, der unzweifelhaft bei den Roten Truppen sehr populär war, sich ohne Widerstand abhalftern ließ, zeigt, daß er im Gegensatz zu Lenin kein Tatmensch ist, sondern trotz seiner militärisch-organisatorischen Begabung dennoch nur ein Mann der Feder blieb.

Mit der Zeit begann dieses kaltgestellte Dreimännerkollegium auf den Parteitagen der Kommunisten gegen die herrschende Richtung in scharfe Opposition zu treten. Je nach der politischen Situation richtete sich deren Kritik gegen die innere, wirtschaftliche oder äußere Politik der Gruppe um Stalin. In den letzten Monaten nun wurde dieser Gegensatz so groß, daß Trotzki und Sinowjew wegen ihrer wiederholten Uebertretungen der Parteidisziplin und ihrer fortgesetzten Spaltungsarbeit aus der höchsten Instanz der Kommunistischen Partei, dem Politbüro, ausgeschlossen werden sollten. Kamenew entging diesem Schicksal, da ihn Stalin nach Rom als Gesandten schickte, um diesen besten Kenner der kommunistischen Wirtschaftstheorie und schärfsten Kritiker der innerpolitischen Verhältnisse aus der Parteipolitik zu entfernen. Wie weit die Gegensätze gediehen sind, geht aus den leidenschaftlichen gegenseitigen Anklagen hervor. Stalin sprach kürzlich von der „Einheitsfront von Chamberlain bis Trotzki, die sich gegen die Sowjet-Regierung" gebildet habe. Trotzki aber revanchierte sich damit, daß er Stalin den „Noske der Kommunisten" nannte, der Mal für Mal die heiligen Traditionen Lenins verleugne.

Die Lage Stalins ist eine so schwierige geworden, weil die ökonomischen Grundlagen der Sowjet-Union sich in letzter Zeit sehr verschlechterten. Die Absicht der kommunistischen Wirtschaftsführer ging dahin, von England langfristige Kredite zu erhalten, um den heruntergewirtschafteten Apparat der Industrie mit neuen Maschinen zu versehen. Der Abbruch der Beziehungen Englands zu Sowjet-Rußland hat mit einem Schlag diese Pläne vereitelt. Solange die Spannung zwischen beiden Ländern bestehen bleibt, ist es unwahrscheinlich, daß irgendein anderer Kapitalistenstaat Neigung zeigen wird, in die Bresche zu springen. Unter solchen Umständen fragt man erstaunt, was die Sowjet-Union veranlassen konnte, der 3. Internationale in diesem Augenblick zu gestatten, in England selbst und in China mit der weltrevolutionären Agitation einzusetzen. Das haben sich ohne Zweifel auch die Wirtschaftsführer in Moskau gesagt. Aber sie erwiesen sich wieder einmal schwächer als die politischen Heißsporne in der 3. Internationale.

Der gute Englandkenner, Trotzki, hatte von Anfang an gewarnt, sich allzu sehr bei dem englischen Kohlenstreik für die englischen Kommunisten ins Zeug zu legen. Er wollte vielmehr alle Energie und alles Geld nach China geworfen sehen, wo er glaubte, mit größerer Chance den englischen Imperialismus bekämpfen zu können. Stalin und Bucharin, die verbissenen Gegner Trotzkis und Sinowjews, hatten zur großen Schadenfreude der Opposition auf das falsche Pferd gesetzt. Diese moralische Niederlage machte die Sowjet-Regierung so nervös, daß sie, um ihr Prestige zu heben, anläßlich der Ermordung des Gesandten Wojkow wieder zur Politik des Terrors griff. Die Gegensätze zwischen Stalin und Trotzki, den hervorragendsten Repräsentanten der beiden Richtungen im Kommunismus, haben sich so zugespitzt, daß man an Diadochenkämpfe denken könnte. Bei dem eigentümlichen Charakter von Trotzki jedoch bestände immerhin auch die Möglichkeit, daß er auch dieses Mal den Kampf um die Macht abbricht und sich mit einem glänzenden Pamphlet begnügt. Wie dem auch sei. Die politische Situation innerhalb der Kommunistischen Partei ist so verfahren, daß nur noch eine starke Führernatur sie meistern könnte. Mit dem roten Terror allein, der die wirtschaftliche Lage nicht bessern kann, läßt sich der Sowjetstaat auf die Dauer nicht leiten. Die Lage für Stalin ist um so gefährlicher, als die Führer der Opposition von den zahlreichen Arbeitslosen und Landlosen, die ihre schlechte Lage dem Stalinschen Regime zuschreiben, starken Zuzug erhalten.

Eine energische Aufforderung.

Noch keine Einigung in Warschau. — Ein Brief des Innenministers.

Warschau, 2. Juli. (Pat.) Minister Szkladkowski hat heute an den Präsidenten der Stadtverordnetenversammlung in Warschau, Jaworowski, ein Schreiben folgenden Wortlauts gerichtet:

„Der Zustand der Selbstverwaltungsangelegenheiten der Hauptstadt Warschau, besonders aber die Wirtschaftsangelegenheiten sind so dringend, daß ein weiterer Verzug in der Wahl der Magistratsmitglieder, welche die verantwortlichen Leiter der Hauptstadt sein sollen, unmöglich ist, weil damit das öffentliche Wohl in bedeutendem Maße bedroht ist. Daher fordere ich auf Grund der Artikel 63 und 44 des Erlasses über das Selbstverwaltungsgesetz der Städte die Stadtverordnetenversammlung der Hauptstadt Warschau auf, die Wahl des Stadtpräsidenten bis zum 10. d. Mts. vorzunehmen.

Sollte die Wahl in dieser Zeit nicht zustande kommen, werde ich gemäß den Bestimmungen der zitierten Vorschrift den Stadtpräsidenten für ein Jahr ernennen und gleichzeitig die Entschädigung festsetzen, die ihm aus den Mitteln der Stadt gegeben werden muß. Ich bitte den Herrn Präsidenten, diese Anordnung in der Stadtverordnetenversammlung bekannt zu geben und alle Anstrengungen zu machen, daß die Präsidentenwahl vor Ablauf der festgesetzten Frist erfolgt.

(—) Skladkowski, Innenminister."

Die Krönungsfeierlichkeiten in Wilna.

Besuch des Staatspräsidenten. — Eine Rede des Marschalls Pilsudski.

Der „Przeglad Poranny" schreibt über die Krönungsfeierlichkeiten in Wilna folgendes: „Pünktlich um 19.30 traf der Sonderzug des Herrn Staatspräsidenten auf dem prachtvoll dekorierten Bahnhof von Wilna beim Klange der Nationalhymne und beim Getöse von Kanonensalven ein. Den Herrn Staatspräsidenten begrüßte zuerst der Metropolit von Wilna, Erzbischof Jalbrzykowski. Danach wurden die Minister Meysztowicz und Romocki begrüßt, die des Morgens in Wilna eingetroffen sind. Anschließend daran meldete sich beim Herrn Staatspräsidenten der Armeeinspekteur General Burchard-Bukacki. Der Staatspräsident Moscicki nahm den Bericht des kommandierenden Offiziers der Ehrenkompagnie des 5. Infanterieregiments entgegen und schritt die Front dieser Kompagnie ab. Darauf meldete sich beim Staatspräsidenten der Kommandierende der Garnison und Kommandant der 1. Infanteriedivision, General Popowicz, sowie andere Militärs. Von Hochrufen begrüßt, begab sich der Staatspräsident auf den zweiten Bahnsteig, auf dem die Vertreter der Zivilbehörden und sozialen Institutionen versammelt waren. Hier begrüßte den Staatspräsidenten der Präsident der Stadt Wilna Bańkowski in einer kurzen Ansprache und überreiche ihm Brot und Salz. Der Reihe nach begrüßten den Staatspräsidenten: der Bischof Bandurski, Vertreter der orthodoxen, evangelisch-reformierten, mohammedanischen und jüdischen Geistlichkeit. Der Staatspräsident fuhr in Begleitung des Wojewoden Raczkiewicz zur Stadt, wo er im Schlosse Wohnung genommen hat.

Wilna, 1. Juli. (Pat.) Heute um 5 Uhr nachmittags hat die feierliche Prozession der Ueberführung des wundertätigen Muttergottesbildes von Ostrobrama in die Kathedrale stattgefunden.

Wilna, 1. Juli. (Pat.) Mit dem Warschauer Zuge um 8 Uhr abends sind in Wilna eingetroffen: Se. Eminenz der Primas Dr. Hlond, Kardinal Kakowski und andere hohe geistliche Würdenträger.

Der Trinkspruch des Marschalls Pilsudski zu Ehren des Papstes auf dem vom Erzbischof Jalbrzykowski veranstalteten Bankett.

Wilna, 2. Juli. Nach der feierlichen Krönung des wundertätigen Muttergottesbildes von Ostrobrama hat um 3 Uhr nachmittags im Offizierskasino ein vom Erzbischof Jalbrzykowski veranstaltetes Bankett stattgefunden. An demselben nahmen 250 Personen teil.

Während des Banketts sprach der Erzbischof Jalbrzykowski und hob hervor, daß er sich glücklich fühle, daß an den Krönungsfeierlichkeiten Vertreter der höchsten Staatsbehörden, des Sejm und Senats teilnehmen. „Ich fühle mich glücklich", sprach der Erzbischof, „daß an diesen Feierlichkeiten zahlreiche würdige Vertreter der Regierung teilgenommen haben, und im besonderen das Kind des Wilnaer Landes, der Herr Ministerpräsident Pilsudski. Am meisten bin ich glücklich darüber, daß die religiösen Feierlichkeiten der Präsident der Republik Polen mit seiner Anwesenheit beehrt hat. In seiner Person hat an dieser Feierlichkeit das ganze katholische Polen teilgenommen. Auf reichen Erfolg seiner Präsidentschaft und auf die Gesundheit der ehrwürdigen Person bringe ich diesen Trinkspruch und rufe aus ganzem Herzen: Der würdige Präsident der Republik lebe hoch!" Der Ruf ist von den Anwesenden mit großem Enthusiasmus wiederholt worden. Dann sprach der Marschall Pilsudski in folgenden Worten:

„Wenn wir hier eine solche große Kirchenfeierlichkeit haben, ist es schwer, des Kirchenhauptes nicht zu gedenken. Haben wir keinerlei Rechte und Privilegien und besondere Berechtigungen bei der Erfüllung so hoher Pflichten, wie sie Se. Heiligkeit erfüllt, so haben wir doch die Möglichkeit, an sein Gefühl zu appellieren, welches er unbestreitbar für unser Volk und für unseren Staat hat. Die ersten Anfänge unseres Staatslebens sind nämlich mit der Person Sr. Heiligkeit verbunden. Als Se. Heiligkeit, früher Erzbischof Ratti, bei uns apostolischer Nuntius war, konnte in uns aus seinen damaligen Erlebnissen die tiefe Ueberzeugung erwachsen, daß wir seiner Gefühle uns gegenüber sicher sein können. Wenn heute die Feierlichkeit so tief unsere Herzen, die Herzen Wilnas, die zu dem Bild von Ostrobrama so tief gefühlte Liebe und tiefe Schätzung empfinden, bewegt, so verdanken wir dies auch Sr. Heiligkeit, die noch in früheren Zeiten mir versprochen hat, besonders für Wilna einen Augenblick Zeit zur persönlichen Arbeit zu finden. Ich will hier bemerken, daß Polen nicht nur einen innigen Freund im heiligen Vater hat, sondern daß dieses Herz sich auch als mächtig erweisen kann. Daher wird der Herr Staatspräsident gestatten, daß ich im Namen der Regierung, die ich hier vertrete, diesen Becher zu Ehren Sr. Heiligkeit Pius XI. erhebe."

Ein General in der Bank Gospodarstwa.

Dem „Kurjer Poznański" wird gemeldet, daß die Ernennung des Generals Górecki zum Präsidenten des Aufsichtsrates der Bank Gospodarstwa Krajowego beschlossen ist. Die Ernennung wird in den ersten Tagen der nächsten Woche vom Staatspräsidenten unterzeichnet werden.

Schrecklicher Unglücksfall einer polnischen Operettendiva.

Frau Niewiarowska verbrannt.

Warschau, 2. Juli. Ein furchtbarer Unglücksfall hat die beliebteste Operettendiva Polens, Frau Kasimira Niewiarowska, dahingerafft. Die Truppe der Niewiarowska war gegenwärtig in Wilna, wo bekanntlich anläßlich der Krönungsfeier des berühmten Muttergottesbildes eine geradezu wahnsinnige Ueberfülle in der Stadt herrscht. Die Theatertruppe mußte deshalb in Eisenbahnwagen wohnen, wo sie sich naturgemäß in recht engen Räumen zurechtfinden mußte. Frau Niewiarowska war nun damit beschäftigt, in der Toilettenabteilung ein Kleid mit Benzin zu reinigen. Auf dem Korridor in der Nähe der Toiletteabteilung stand ein brennender Primusapparat (ein Petroleumbrennapparat). Infolge eines Luftzuges schlug die Flamme des Primusapparates um und brachte die Benzindämpfe der Toilettenabteilung zur Explosion. Im Nu fingen die benzingetränkten Kleider der Niewiarowska Feuer, und die Unglückliche stand in Flammen. Sie versuchte, die Tür der Toilettenabteilung aufzureißen, was nicht mehr gelang, weshalb sie aus dem Fenster sprang, wo ein zufällig vorbeigehender Kondukteur sie auffing und die Flammen erstickte. Rasch wurde die Schwerverletzte in das Hospital gebracht, wo sich eine Reihe von Aerzten um sie bemühte. Es zeigte sich, daß ihre Haut zu drei Viertel am ganzen Körper verbrannt war. Frau Niewiarowska verlor keinen Augenblick das Bewußtsein und wand sich unter derartigen Schmerzen, daß man sie zur Linderung in ein Bad legte. Sie starb nach einigen Stunden, ohne auch nur einen Augenblick das Bewußtsein zu verlieren. Der Tod dieser so sehr beliebten Frau hat in Warschau in allen Kreisen lebhaftestes Bedauern hervorgerufen. Sie mochte wohl vierzig Jahre alt sein, jedoch wenn sie auf der Bühne stand und auch im persönlichen Leben machte sie den Eindruck einer kaum Dreißigjährigen. Ihr außerordentlich geistvolles, lebendiges und abwechslungsreiches Spiel, sowie ihr schlagfertiger Humor hatten sie zum Liebling aller gemacht. In den letzten Jahren hatte sie sich mit der anderen berühmten Operettendiva Polens, Frau Messal, vereinigt und mit ihr zusammen ein Operettentheater geführt. Der Tod dieser talentvollen Frau wird um so mehr bedauert, als sie auch im privaten Verkehr eine außerordentlich liebenswürdige Persönlichkeit gewesen ist.

Zweimal zum Tode verurteilt.

Das Schwurgericht III in Berlin verurteilte den Arbeiter Karl Böttcher wegen doppelten Mordes zweimal zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit, ferner wegen widernatürlicher Unzucht, Diebstahls, unerlaubten Waffenbesitzes, schweren Raubes und Notzucht zu fünfzehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

*

Der Erste Staatsanwalt Jäger hatte, nachdem auch Professor Strauch erklärt hatte, von einer Geisteskrankheit könne bei dem Angeklagten keine Rede sein, beantragt, Böttcher schuldig zu sprechen des Mordes an der Gräfin Lambsdorff und des Mordes an der Senta Eckert, sowie des Raubes in wiederholten Fällen und aller anderer Anklagepunkte und ihn zweimal zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus, zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und zur Stellung unter Polizeiaufsicht zu verurteilen.

In seinem Plädoyer prüfte der Staatsanwalt die Frage, welcher Wert dem Geständnis des Angeklagten beizumessen sei. Der Angeklagte hätte sich sagen müssen, daß sein Leben verwirkt sei, wenn er ein absolutes Geständnis ablegen würde. Diese Furcht müßte also bei seinem Geständnis in Betracht gezogen werden. Was den Fall der Gräfin Lambsdorff anbelange, so wäre der Sachverhalt so, daß nur fahrlässige Tötung vorliege, wenn der Angeklagte recht hätte. Er habe aber nicht recht. Bei Geständnissen sei immer das erste das richtigste. Der Angeklagte habe bei seinem ersten Geständnis gesagt, und zwar kurz und bündig: „Ich habe die Gräfin Lambsdorff erschossen." Damit sei die spätere Darstellung des Angeklagten als erlogen anzusehen. Es handle sich im Falle Lambsdorff demzufolge um einen typischen Raubmord. Auch im Fall der Senta Eckert sei Böttcher mit Vorsatz und Ueberlegung an die Tat herangegangen. Es liege also auch hier ein Mord vor. Nach den übereinstimmenden Gutachten sei der Angeklagte voll verantwortlich. Auch für die anderen Straftaten verdiene er die Höchststrafe. Das Volk hat einen Anspruch, von derartigen Elementen befreit zu werden.

Die Verteidiger bestritten, daß Ueberlegung erwiesen sei, so daß nicht Mord, sondern Totschlag in Frage komme.

Aus der polnischen Presse.

Streiflichte.

Der „Robotnik“ vom 1. Juli 1927 schreibt: „Die Rechte strebt mit allen Mitteln nach der Abänderung der Wahlordnung, indem sie darin für sich die letzte Rettung sieht. Mit Rücksicht darauf, daß die Wahlen zu den Selbstverwaltungskörperschaften eine Verringerung der reaktionären Einflüsse an den Tag gelegt haben, dieses neue Streben. Die rechtsstehenden Blätter sind bemüht, die Abänderung des Wahlsystems auf jede Weise mit langweiligen, sich immer wiederholenden „Argumenten“ nachzuweisen. Herr Stroński erlaubt sich in der „Warszawianka“ ganz merkwürdige Stücke. Er zitiert einen Absatz aus „Beniowski“ und leitet aus diesem Absatz, unter Mißbrauch der Autorität von Słowacki, in talmudischer Weise das Bedürfnis ab, die gegenwärtige Wahlordnung zu stürzen, damit die zukünftige Sejm „anders und besser“ wäre. Herr Stroński fürchtet die Auflösung des Sejm im jetzigen Augenblick wie Feuer; möge der Sejm wenigstens bis zum Ende der Kadenz, wenn nicht länger dauern, so ist sein Wunsch — und er ruft aus:

„Reden wir nicht von der Auflösung des Sejm, sondern sprechen wir von der Lösung der Sejmangelegenheiten.“

Das heißt: „Fälschen wir die Wahlordnung, um in künstlicher Weise den Anhängern von Herrn Stroński den Eintritt zum Sejm zu ermöglichen.“

Aus dem Artikel ist zu ersehen, daß Herr Stroński wie auch die ganze Rechte, der Regierung viel verzeihen würde, wenn sie dem reaktionären Gedanken in dieser Angelegenheit beitreten würde.

Der „Nasz Kurjer“ sieht dagegen in der sofortigen Auflösung des Sejm den einzigen Ausweg aus der gegenwärtigen politischen Lage. Er macht dabei die Regierung darauf aufmerksam, daß, falls der Sejm nicht aufgelöst wird, für die Regierung eine äußerst schwierige Lage entstehen könnte. Die Atmosphäre ist drückend und kann unangenehme Konsequenzen nach sich ziehen. Das Geschwür muß aufgeschnitten werden.

Gustav Danielowski kehrt im „Kurjer Poranny“ noch einmal zu der ungeheuerlichen Tat der Sowjets zurück, die nach der Ermordung Wojkows aus Rache einige zehn ihrer mit dem Warschauer Verbrechen in keiner Verbindung stehenden Gefängnisinsassen ermordet haben.

Der große Schriftsteller charakterisiert die Verhältnisse in Rußland wie folgt: „Mord-, Gewalttaten, bis zur Bestialität gehendes Unrecht ist das System geworden, das mit ganzer Rücksichtslosigkeit von den von Blut triefenden roten Kommissaren angewendet wird. Das Terrorsystem und das System der allgemeinen Spionage hat zu solchen Verhältnissen geführt, daß der Vater dem Sohne, der Bruder dem Bruder nicht vertraut. In dieser Weise ist die innige Verbindung zwischen den Menschen vernichtet worden und die Allgemeinheit wurde in eine Summe von Einheiten aufgelöst, von denen jede, nur um sich zu retten, auf sich selbst bedacht ist und von der andauernden Unsicherheit der eigenen Existenz geplagt wird.“

Die englischen Konservativen wollen die Macht des Herrenhauses erweitern, und indem sie dieser mittelalterlichen Institution abgeänderte Formen geben, wollen sie für die Konservativen besondere Vorrechte schaffen. Jedoch kann der Versuch, die Kompetenz des im englischen Volke unpopulären Herrenhauses zu erweitern, für die Konservativen traurig enden. Dazu schreibt der „Głos Prawdy“: „In Ueberschätzung der eigenen Autorität und Unterschätzung der im Volke herrschenden Stimmung übernahm die Regierung Baldwins seinerzeit die Verteidigung des Protektionismus, und verspielte. Dies half zum Wahlsiege MacDonalds. Es sind alle Anzeichen vorhanden, daß im Falle des weiteren Erzwingens durch die Konservativen des jetzigen sehr riskanten Ansturmes der Lords das Ergebnis ähnlich sein kann.“

Die Anleihesehnsucht.

Ein Artikel von Professor Krzyżanowski.

Der „Kurjer Polski“ vom 1. Juli schreibt: „Der „Czas“ brachte in letzter Zeit an leitender Stelle einen kurzen Artikel von Professor Krzyżanowski über die Lage an der Börse im Zusammenhang mit den Anleiheverhandlungen. Darin heißt es: „Die Gegner der Anleihe haben rasch die Ernte ihrer Aussaat erlebt. Die Aktien der Bank Polski, die im Mai 160 überschritten hatten, sind jetzt unter 120 gefallen. Andere Aktien haben ebenfalls ihre Kurse bedeutend herabgesetzt.

Der Schrecken an der Börse war ganz unbegründet. Mit anderen Worten, halte ich es für wahrscheinlich, daß die, welche jetzt Aktien für den Herbsttermin kaufen, nichts Schlechtes erleben werden. Ich stütze meine Ansichten auf das Vertrauen zur Kreditpolitik der Regierung. Unzweifelhaft ist es ungünstig, daß die Anleiheverhandlungen sich bis über Ende Mai hinausgezögert haben. Aber dieser Schaden ist nicht so groß, als daß er nicht wieder gut zu machen wäre. Vor allem deshalb, weil ein bedeutender Teil der mit dem Empfang der Anleihe verbundenen Arbeiten in den letzten Tagen glücklich zu Ende geführt worden ist. Die Regierung hat endgültig die Grundsätze des Finanzplanes festgesetzt, den sie durchzuführen beabsichtigt, und die Bank Polski hat die Verhandlungen über eventuelle Kredite für die Bank für den Fall des Zustandekommens der Staatsanleihe beendet. Die schwache Tendenz für Wertpapiere auf der Börse in Neuyork macht vorläufig die Krönung des Werkes unmöglich, da zur Zeit die Bankiers unserer Regierung einen vorteilhaften Kurs nicht anbieten.

Hauptsache ist, daß die Regierung unter dem Einfluß der vorübergehenden Schwierigkeiten keine Fehler begeht, die das Wiedergutmachen in Zukunft unmöglich machen würden. Ich hoffe, daß die Regierung die Stabilisierung der Währung nicht auf die trügerische polizeiliche Reglementierung der Ein- und Ausfuhr oder auf die Aufnahme irgend welcher Anleihen durch Vermittlung von Banken zweiter Klasse wird stützen wollen.“

Wenn die Regierung vom betretenen Weg nicht abgehen wird, den Gedanken der Aufnahme einer größeren Anleihe für Stabilisierungs- und Investierungszwecke nicht aufgeben wird, wenn sie mit der erstklassigen Bankengruppe, mit der die Verhandlungen stattfinden, nicht brechen wird, wenn sie schon jetzt die Grundsätze des Finanzplanes einführt, die sie festgesetzt hat und deren Anwendung unabhängig vom Empfang der Anleihe möglich ist, dann kann mit Sicherheit spätestens im Herbst, wahrscheinlich aber früher, eine günstige Anleihe zustande kommen.

Der letzte Regierungsbericht ist in dieser Beziehung sehr beruhigend, weil er deutlich feststellt, daß die Regierung die Verhandlungen nicht abgebrochen hat und daß sie in Erkenntnis der Wichtigkeit eines guten Verhältnisses zu der Gruppe, mit der sie bisher verhandelt hat, auch nicht die Absicht hat, die Verhandlungen abzubrechen.“

Die Stellung der evangelischen Deutschen zur Ehrung Słowackis.

Im „Evangelischen Gemeindeblatt“, dem Organ der evangelischen Kirche A. u. H. B. in Polen, schreibt Pastor D. Theodor Zöckler zu der Ueberführung der sterblichen Ueberreste des polnischen Dichters Słowacki von Paris nach Krakau: „Wir sehen in Słowacki einen jener wahrhaft großen Söhne des polnischen Volkes, die aus den tiefsten Quellen des wahren Menschentums, ja mehr, aus göttlichen Quellen lebend, ihrem Volke ein unvergängliches Erbe hinterlassen haben. Es ist noch nicht lange her, daß die Ueberführung Julius Słowackis in den Wawel von römisch-katholischer Seite bekämpft wurde. Der Dichter war wohl ein frommer Christ und auch ein in seiner Weise frommer Katholik; aber ein gehorsamer Sohn der römischen Kirche war er nicht. Er ging seine eigenen Wege, wie sie übrigens auch sein großer Zeitgenosse und Rivale Adam Mickiewicz gegangen ist. Beide schöpften unmittelbar aus der Bibel; und ihr Messianismus, ihr Verhältnis zu dem merkwürdigen Mystiker Towiański, dem auch Słowacki bis zum Lebensende treu blieb, ist ein Beweis für ihre religiöse Selbständigkeit gegenüber dem Romanismus. Es ist gewiß ein Beweis für die Größe des Genius, daß auch das offizielle Rom seine Gegnerschaft aufgegeben hat und ihn mit allen geistlichen und kirchlichen Ehren empfing. Der große Genius wird darum doch bleiben, was er ist, und wir ehren in ihm einen der größten Vertreter jener freieren Tradition des polnischen Geisteslebens, die einst schon in der Reformationszeit aufblühte, nie auch in den Zeiten der schroffsten Gegenreformation völlig untergegangen ist und auch heute in einem Teil des polnischen Volkes fortwirkt.

Es kann auch uns deutsche Protestanten nur freuen, wenn wir in der Gegenwart immer wieder Spuren dieser Tradition erkennen dürfen. Es geht auch durch die heutige polnische Oeffentlichkeit ein Ringen freieren religiösen Geistes mit der freilich auch gegenwärtig mit neuer Wucht einsetzenden Theorie, die jetzt wieder Roman Dmowski in seinem „Lager des großen Polen“ verkündigt, daß polnischer Patriotismus unzertrennlich sei von römischem Katholizismus.“

pz.

Republik Polen.

Eine Gedenkfeier.

Zborów, 2. Juli. (Pat.) Am heutigen Tage war Zborów der Schauplatz einer Feier zum Gedenken an den 10. Jahrestag der Schlacht bei Zborów, in der die tschecoslowakische Brigade, im Kampfe den Rücken der unter dem Druck des deutschen Heeres sich zurückziehenden Armee von Kerenski deckend, der deutschen Armee eine Niederlage (!) beigebracht hat.

Zur Feier waren über 1600 Tschechen aus der Tschechoslowakei und aus Wolhynien, die tschechische Kolonie aus Lemberg, der Vorsitzende des tschechischen Nationalrates Prokupek, der Chef des Generalstabes General Syrowy, die Ehrenkompagnie des ersten Infanterieregiments „Johannes Huß“ mit Fahne, der Präsident des tschechoslowakischen Sokols Dr. Heller, eine Reihe tschechoslowakischer Senatoren und Abgeordneten, sowie der tschechoslowakische Gesandte in Amerika Fürlinger erschienen.

Die polnischen Zivil- und Militärbehörden waren vertreten durch den Vizeminister des Kriegsministers General Konarzewski, den Wojewoden und Vizewojewoden von Tarnopol, den polnischen Militärattaché in Prag Oberstleutnant Bucgo, den Starosten des Kreises und den Bürgermeisters der Stadt Zborów. Auf dem Grabe der gefallenen Tschechen ist eine Menge von Kränzen, darunter ein goldener Kranz mit einer Dornenkrone vom Präsidenten der tschechoslowakischen Republik, niedergelegt und eine Reihe von Ansprachen gehalten worden.

Warschau. Der Verband der polnischen evangelischen Vereine und Gemeinden veröffentlicht in der evangelischen Presse aus Anlaß des vom 5. bis 6. August in Teschen stattfindenden vierten Kongresses der evangelischen Polen einen Aufruf, in welchem als Programm des Kongresses die soziale Arbeit und die Durchdringung des täglichen Lebens mit evangelischem Geiste aufgestellt wird.

pz.

Teschen. Mit Unterstützung der Evangelischen Gesellschaft in Teschen gibt der bekannte polnisch-evangelische Publizist Pawel Hulka Laskowski eine polnische Uebersetzung der besten französischen Biographie des heiligen Franziskus von Assisi von Paul Sabatier heraus. Das Werk wird in Kürze erscheinen und soll eine Huldigung der polnischen evangelischen Welt für den Heiligen sein, der seine Heiligkeit durch ein wahrhaft evangelisches Leben bewiesen hat.

pz.

Völkerbundsfragen in der Schule.

Wir sind in Polen tagtäglich Zeugen von Handlungen, die nationalistischer Verhetzung entspringen. Die letzten Vorgänge, besonders in Oberschlesien, wo das verblendete Volk sogar vor der Person des eigenen Bischofs nicht halt gemacht hat, beweisen, daß die gefährliche Seuche bedenklich tief in den Volkskörper eingedrungen ist und durch Anarchie und allgemeine Untergrabung des Rechtsgefühls die Grundlagen des Staates selbst bedroht. Wünschen wir, daß die polnische Regierung die rechten Mittel zur Bekämpfung des Uebels findet. Deutschland könnte für uns auch in dieser Beziehung Vorbild sein. Der deutsche Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat angeordnet, daß in den oberen Klassen der Volksschulen, in den Mittelschulen, den höheren Lehranstalten, den pädagogischen Akademien, sowie bei der Ausbildung der Studienreferendare der Fragenkomplex des Völkerbundes behandelt wird. Es wird betont, daß das jetzt eine Aufgabe der Schule sei, seit Deutschland zum Völkerbund gehöre. Wesen, Arbeit und Ziele des Völkerbundes müssen schon dem Schüler klar werden, wenn daraus ein Gefühl für die Würde des eigenen Volkes, für verständnisvolle Achtung vor dem fremden Volke und für die Zugehörigkeit zu einer umfassenden Gemeinschaft aller Völker erwachsen solle.

Frischer Locarnogeist.

(Von unserem W. v. K.-Berichterstatter.)

(Nachdruck verboten!)

London, 27. Juni 1927.

Lange nach uns, wenn unsere Gebeine längst irgendwo ausruhen, wird man sicherlich im Ritz oder Carlton wie im Esplanade und Adlon zum Mokka nach dem Essen einen exquisiten, einen erlesenen Likör kredenzen mit dem Namen Esprit de Locarno. In der Kategorie der geistigen Nahrung wird er jenseits von Meukow und Chartreuse liegen. Liebliche Mädchen unserer Nachfahren werden sich das umlockte Haupt mit der Essenz von Thoiry umduften und in Genf wird man ein Denkmal des Völkerbundes errichtet haben, der schon tot war, ehe er geboren ward. Heute weilen alle diese freundlichen Gestalten diplomatischer Erfindungsgabe noch unter uns Lebenden. Wir sind mit unter ihnen, so schemenhaft sie auch schon geworden sind.

Der in London weilende politische Chronist aber muß feststellen, daß man diese guten Geister gerade hier, wo man sie sogar aus dem Liebesbecher in der Guildhall nährt, wenn nicht gar beschwipst gemacht hat, daß sie hier nur noch am Katzentisch der Großen geduldet werden.

Doch sieht der gegenwärtige Mensch in diesem Gestaltwandel der politischen Götter nicht nur einen Anlaß zur Rückschau. Wenn wir den lieben Illusionen heute wieder so ausführliche Worte widmen, so hat das, wie alles, einen guten und zureichenden Grund: Es können und könnten Zeichen und Wunder geschehen, und Genf und Thoiry und Locarno könnten das Stück geben: Wenn wir Toten erwachen. Wenn nicht alles trügt, stehen wir vor dem Versuch, die Marionetten mit neuem Draht zu versehen, wieder auf der politischen Bühne erscheinen zu lassen, um noch einmal Kinder und Große damit zu erfreuen und zu bezaubern.

Denn die unangenehme Empfindung des Festgefahrenseins hat man auch in London. Fast ebenso stark wie in Deutschland. Die Russenpolitik wird ja wohl schwerlich aufgegeben werden, aber sie hat diverse Haken. Man hat sie ungeschickt gedreht, und an verschiedenen Stellen hat der Film Feuer gefangen. Da ist zunächst Poincaré. Er ist so unverdaulich wie je. Wir brauchen das nicht weiter zu exemplifizieren. Kohlensperre, Mangel an Energie in der Behandlung der Sowjetleute und allerhand kleine Quertreibereien machen ihn zu einem unbequemen Freunde Englands.

Mussolini weiter im Süden hat auch seine Mängel. Hier könnten die Flinten am leichtesten losgehen, sagte ein kluger Brite. Italien leide unter dem Inferioritätskomplex, habe sich aber inzwischen einen neuen Geist zugelegt, und dieser neue Geist lechze danach, die Gleichwertigkeit des Italieners zu beweisen. Die französischen Sorgen in Savoyen und der Riviera seien nicht ganz unbegründet. Kurz, der Anblick Europas ist unerfreulich. Die große Aktion gegen die Russendelegation hat die Dinge ver-

Das „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ auf St. Domingo.

Den nachstehenden Bericht über die Behandlung der westindischen Insel St. Domingo seitens der Vereinigten Staaten zu derselben Zeit, wo sie das Schlagwort vom „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ einführten, entnehmen wir einem mit Erlaubnis des Verlages in Kürze erscheinenden Werk „Dollar-Diplomatie“ von Nearing-Freeman (Kurt Vowinckel Verlag, Berlin-Grunewald. Leinen 15 Rm.).

Die finanzielle und politische Intervention Amerikas in San Domingo führte schließlich zur Einmischung mit Waffengewalt. Im April 1916 brach ein neuer Aufstand in San Domingo aus, diesmal wurden, im Mai 1916, Marinetruppen der Vereinigten Staaten gelandet.

Präsident Jimenez dankte ab, und der Kongreß von San Domingo wählte Dr. Henriquez y Carvajal zum einstweiligen Präsidenten. Das Staatssekretariat verweigerte die Anerkennung dieses auf gesetzlichem Wege erwählten Präsidenten, wofern er nicht einen Vertrag mit den Vereinigten Staaten unterzeichnete, den Washington San Domingo bereits seit dem Jahre 1915 aufdrängte. Dieser Vertrag war sogar noch drastischer als der im Jahre 1907 der Republik aufgedrungene und glich dem Wesen und der Absicht nach dem von der Wilson-Regierung Haiti aufgenötigten. Er verlangte die Uebernahme der Zölle, des Schatzamts, der Armee und Marine und Polizei von San Domingo durch amerikanische Beamte. Präsident Henriquez lehnte ab, sich unter solchen Bedingungen von den Vereinigten Staaten anerkennen zu lassen. Daraufhin verweigerte am 17. Oktober nach Weisungen aus Washington der amerikanische Zolleinnehmer die Auszahlung des ihr zustehenden Teils der Staatseinkünfte an die auf gesetzlichem Wege zustande gekommene Regierung von San Domingo.

Es trat nun eine völlige Stockung ein. Das ganze Land scharte sich um den Präsidenten. Politische Streitigkeiten waren mit einem Schlage vergessen, und die Beamten und Militärs taten womöglich ihre Pflicht auch ohne Bezahlung, da die amerikanischen Beamten sich geweigert hatten, ihnen die Gehälter anzuweisen, bevor der Vertrag unterzeichnet wäre. Diese Stockung wurde schließlich dadurch behoben, daß die amerikanischen Gewehre von der Schulter genommen wurden. Kapitän H. S. Knapp, Kommandant der Marinetruppen, ließ am 29. November 1916 das Standrecht ausrufen. Er beseitigte die Beamten von San Domingo, löste die gesetzgebende Macht des Landes auf, verbot Wahlen, erklärte sich zum „höchsten Gesetzgeber, obersten Richter und höchsten Exekutor, richtete eine militärische Gewaltherrschaft und Standgerichte ein, ordnete eine strenge Zensur an, erhob Steuern und vergrößerte die Schuld des Landes.“ Diese Militärdiktatur war, wie bei der Erklärung des Standrechts mitgeteilt wurde, auf Weisungen von Washington hin errichtet worden, weil „die Regierung der Vereinigten Staaten San Domingo gewisse notwendige Maßregeln dringend empfohlen habe, die die Regierung entweder nicht ergreifen wollte oder konnte“.

Die Vereinigten Staaten errichteten also ganz offen eine Militärdiktatur zu dem Zweck, San Domingo zu zwingen, einen Vertrag zu unterzeichnen, der amerikanischen Kapitalisten uneingeschränkte Herrschaft über Finanzen und Regierung des Landes verschaffen sollte.

Die Militärdiktatur dauerte bis zum Jahre 1924. „Ein Konteradmiral der amerikanischen Marine ist Militärgouverneur und übt volle exekutive und gesetzgebende Funktionen aus; der Kongreß von San Domingo ist außer Wirksamkeit. Die Posten der Kabinettsminister sind von Offizieren der amerikanischen Marine und des Marinekorps besetzt.“ Es ist zwar noch immer ein amerikanischer Gesandter in San Domingo; seine Amtstätigkeit aber ist nur nominell. Das Militärregime sollte so lange dauern, bis die Republik den Vertrag zu unterzeichnen gewillt war, so daß die Vereinigten Staaten „gesetzmäßig“ tun konnten, was sie tatsächlich mit Gewalt taten. Der Erfolg dieser Einrichtungen, erklärte Staatssekretär Knox 1912, als er die Unterstützung des Senats erbat, um ähnliche Einrichtungen auf Nikaragua und Honduras anzuwenden, ist der gewesen, „daß die Gläubiger ihre Zinsen pünktlich bezahlt bekommen“.

Die nächsten Folgen der militärischen Besetzung durch die Amerikaner waren die Vertreibung der einheimischen Regierung, die „Beschlagnahme des Staatsschatzes der Regierung“, die Auflösung des Nationalkongresses, das Verbot der Wahlen. Tausende von Marinesoldaten verbreiteten sich über das Land mit unbeschränkten Vollmachten den Eingeborenen gegenüber. Oeffentliche Versammlungen wurden nicht geduldet . . . vernichtende Bomben aus Flugzeugen auf Dörfer und Städte geworfen. Jedes Haus wurde nach Waffen und Geräten untersucht; Heimstätten wurden niedergebrannt, Eingeborene getötet, Torturen und andere Grausamkeiten verübt; die entsetzlichen „Konzentrationslager“ des „Schlächters“ Weyler wurden eingerichtet.

Unterdrückungen und Bedrückungen folgten einander auf dem Fuße; kam es zu Protesten, wurden die Beschwerdeführer in schwere Geldstrafen genommen, auch ins Gefängnis geworfen, und versuchte man Widerstand oder Verteidigung, gelangten Kugel und Bajonett zur Anwendung. Eine Kritik der Tätigkeit der Militärregierung war unstatthaft . . . Zuwiderhandlungen wurden mit schweren Geld- oder Gefängnisstrafen geahndet. Die Bewohner San Domingos sind „ohne Volksvertretung besteuert worden“, und das auf solche Weise erhobene Geld wurde liederlich und ohne die Besteuerten zu fragen, verausgabt . . . Fünf Jahre lang hat diese Politik der Unterdrückung, Bedrückung und schlechten Regierung gewährt.“

Kleine Anekdote.

Ein Bauer lag auf dem Krankenbette ohne Hoffnung auf Genesung. Als er merkte, seine letzte Stunde sei gekommen, sprach er zu seiner jungen Frau: „Liebe Luise, Du siehst, daß ich sterben muß. Wir haben keine Kinder. Daher habe ich Dir zum Lohn für Deine treue Liebe alles vermacht. Das Testament ist auf dem Gericht hinterlegt und unanfechtbar. Eines aber habe ich vergessen, weil man in gesunden Tagen nicht an alles denkt, was einem auf dem Sterbebette einfällt. Ich wünsche nämlich, daß Du nach meiner Beerdigung unseren fettesten Ochsen verkaufst und den Erlös an die Armen verteilst, damit sie für mich beten und Gott Barmherzigkeit mit mir armem Sünder hat. Willst Du mir das versprechen?“ Die Frau tat es unter Tränen, und nun starb der Bauer ruhig. Gleich nach seiner Beerdigung erinnerte sie sich seines Willens. Sie zog ihren fettesten Ochsen aus dem Stalle. Als sie ihn aber betrachtete und überlegte, wie viel sie dafür einnehmen würde, bedauerte sie ihr Versprechen. Aber ihr guter Mann hatte es so gewünscht, und sie mußte seinen letzten Willen erfüllen. Ehe sie sich aber auf den Weg nach der Stadt machte, um den Ochsen zu verkaufen, fing sie einen Hahn ein, band Füße und Flügel zusammen und hing ihn an die Hörner des Ochsen. Auf dem Markte brauchte sie nicht lange zu warten. Einem Fleischer gefiel der schöne fette Ochse, und er fragte nach dem Preise für dieses Staatsvieh. „Der Ochse ist sehr billig,“ sagte die Frau, „aber er wird nicht ohne den Hahn verkauft. Der Ochse kostet nicht mehr wie zwei Taler, der Hahn aber hundert Taler, und keinen Pfennig lasse ich ab.“ Der Fleischer zweifelte an dem gesunden Verstand der Frau, aber es war nichts zu ändern. Er mußte für den Hahn hundert, für den Ochsen aber nur zwei Taler zahlen. Zufrieden mit ihrem Handel ging die Frau nach Hause, verteilte die zwei Taler unter die Armen und behielt die hundert Taler für sich, zufrieden, daß sie den letzten Wunsch ihres Mannes so getreu erfüllt hatte.

Die Beschäftigung von Ausländern in Polen.

Verordnung des Staatspräsidenten vom 4. 6. 1927 über den Schutz des Arbeitsmarktes

erschienen im Dziennik Ustaw Nr. 54, Poz. 472, vom 18. Juni 1927.

Auf Grund des Art. 44, Abs. 6 der Verfassung und des Gesetzes vom 2. August 1926 über die Ermächtigung des Staatspräsidenten zum Erlaß von Verordnungen mit Gesetzeskraft (Dz. U. R. P. Nr. 78, Poz. 443) bestimme ich folgendes:

Artikel 1.

Auf Antrag des Ministers für Arbeit und Sozialfürsorge ordnet der Ministerrat nach Feststellung des Standes der Arbeitslosigkeit im Verordnungswege die Anwendung dieser Vorschriften auf dem ganzen Staatsgebiete bzw. auf gewissen Gebieten oder in gewissen Arbeitszweigen an, oder er ändert diese Verordnungen oder hebt sie ganz oder teilweise auf diesem Wege auf.

Artikel 2.

Auf den Gebieten, bzw. in den Arbeitszweigen, die von den genannten Verfügungen (Art. 1) umfaßt werden, darf der Arbeitgeber einen Angestellten, der nichtpolnischer Staatsbürger ist, nur nach Erlangung der Genehmigung dazu von der zuständigen Behörde beschäftigen.

Als Angestellte im Sinne dieser Verordnung werden Personen angesehen, die auf Grund eines Arbeits- oder Lehrvertrages entweder körperliche oder geistige Dienste leisten, als Arbeitgeber dagegen Personen, die auf Grund solcher Verträge von den Dienstleistungen Gebrauch machen.

Artikel 3.

Abeitgeber, die ausländische Angestellte im Augenblicke des Inkrafttretens von Verordnungen des Ministerrats beschäftigen, die auf Grund des Art. 1 dieser Verordnung erlassen worden sind, dürfen Ausländer während der Dauer dieses Arbeits- oder Lehrverhältnisses ohne Erlangung einer Genehmigung beschäftigen.

Artikel 4.

Genehmigungen zur Beschäftigung ausländischer Angestellter werden erteilt, wenn die Behörde anerkennt, daß der Stand des inneren Arbeitsmarktes dies erlaubt, oder daß wirkliche Bedürfnisse der allgemeinen Wirtschaft dies erfordern, oder daß es sich um die Beschäftigung von Personen in leitenden Stellungen handelt, die ein besonderes Vertrauen erfordern.

Die Genehmigungen werden erteilt für eine Zeit von nicht mehr als einem Jahr. In Ausnahmefällen, die die Notwendigkeit der Beschäftigung eines ausländischen Angestellten während einer längeren Zeit begründen, können die Genehmigungen auch für eine längere Zeit erteilt werden.

Nach Ablauf jedes Jahres können die Genehmigungen für das nächstfolgende Jahr verlängert werden, sofern nicht Aenderungen in der Verhältnissen eintreten, die im ersten Absatze genannt sind.

Die Arbeitgeber haben in Gesuchen, die den zuständigen Behörden einzureichen sind, den Ort, die Arbeitsstätte, sowie die Art der Arbeit (Beruf) anzugeben, in welcher sie den ausländischen Angestellten zu beschäftigen beabsichtigen.

Jeder Arbeitgeber ist verpflichtet, auf Verlangen der Verwaltungsbehörde genaue Auskunft über die bei ihm beschäftigten ausländischen Angestellten zu erteilen.

Artikel 5.

Die Genehmigungen zur Beschäftigung von ausländischen Angestellten wird der Wojewode erteilen, auf dessen Tätigkeitsgebiet der ausländische Angestellte beschäftigt werden soll, und auf dem Gebiete der Hauptstadt Warschau der Regierungskommissar.

Eine Berufung gegen die Entscheidung des Wojewoden bzw. des Regierungskommissars entscheidet der Minister für Arbeit und Sozialfürsorge, im Einvernehmen mit dem Innenminister.

Die Genehmigungen werden die Namen der zu beschäftigenden ausländischen Angestellten nicht nennen.

Artikel 6.

Jeder Arbeitgeber, der die Genehmigung zur Beschäftigung eines ausländischen Angestellten erhält, ist verpflichtet binnen 14 Tagen nach dem Tage des Beginns der Beschäftigung dieses Angestellten den zuständigen Wojewoden (Regierungskommissar der Hauptstadt Warschau) von der Aufnahme der Arbeit oder des Lehrverhältnisses zu benachrichtigen, wobei er sich auf die erhaltene Genehmigung beruft und in dieser Benachrichtigung angibt: den Wohnort des Angestellten, seinen Vor- und Zunamen, das Alter, die Staatsangehörigkeit, die Arbeitsstätte, in welcher der Angestellte beschäftigt werden soll, den Beruf, die Art der ausgeführten Arbeit und den Termin, bis zu welchem der Vertrag abgeschlossen worden ist.

Innerhalb derselben Frist hat der Arbeitgeber auch das Aufhören der Arbeit des ausländischen Angestellten zu melden.

Artikel 7.

Ein Arbeitgeber, der im Augenblicke des Inkrafttretens von Verordnungen des Ministerrats, die auf Grund des Art. 1 erlassen werden, einen ausländischen Arbeiter beschäftigt, ist verpflichtet, binnen 30 Tagen nach dieser Zeit den zuständigen Wojewoden (Regierungskommissar der Hauptstadt Warschau) über jeden bei ihm beschäftigten Ausländer zu benachrichtigen, wobei er die im Artikel 6 genannten Angaben mitzuteilen hat.

Artikel 8.

Die Vorschriften dieser Verordnung werden nicht angewandt:

1. auf Arbeitgeber, die das Recht der Exterritorialität besitzen, sofern es sich um die Beschäftigung zur Ausübung amtlicher Tätigkeiten oder für persönliche Dienstleistungen handelt;
2. auf ausländische Unternehmungen bei Beschäftigung von Reisenden;
3. auf Arbeitgeber bei Beschäftigung ausländischer Angestellter, die sich seit dem 1. Januar 1921 ständig auf dem Gebiete der Republik Polen aufhalten;
4. auf Arbeitgeber bei Beschäftigung hervorragender künstlerischer und wissenschaftlicher Kräfte;
5. auf staatliche Unternehmungen und Arbeitsstätten;
6. auf Unternehmungen zwischenstaatlicher Natur (Schiffahrt, Eisenbahn, Flugwesen und dergleichen).

Auf Arbeitgeber, welche die in Punkt 3 dieses Artikel genannten ausländischen Angestellten beschäftigen, finden die Vorschriften Art. 6 und 7 dieser Verordnung Anwendung.

Artikel 9.

Arbeitgeber oder die in ihrem Namen handelnden Personen, die sich einer Uebertretung des Art. 1, Abs. 5, Art. 4 sowie Art. 6 und 7 dieser Verordnung schuldig gemacht haben, werden mit einer Geldstrafe von 100 bis 10000 Zloty oder mit Haft bis zu 6 Wochen bestraft.

Zur Entscheidung sind die Kreisgerichte (Friedensgerichte) berufen.

Artikel 10.

Die Vorschriften dieser Verordnung verstoßen in nichts gegen die Vorschriften der Verordnung des Staatspräsidenten vom 13. August 1926 über die Ausländer (Dz. U. R. P. Nr. 83, Poz. 465).

Artikel 11.

Die Ausführung dieser Verordnung wird dem Minister für Arbeit und Sozialfürsorge im Einvernehmen mit dem Innenminister und den anderen interessierten Ministern übertragen und bezüglich des Artikels 9 dem Justizminister.

Artikel 12.

Diese Verordnung tritt am Tage der Bekanntmachung in Kraft und gilt für das ganze Staatsgebiet.

Der Staatspräsident:

J. Mościcki.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 4. Juli.

Denkspruch.

Sprich nicht Böses von einem Menschen, wenn du es nicht gewiß weißt; und wenn du es gewiß weißt, so frage dich: warum erzähle ich es? Lavater.

Steuereingaben richtig adressieren.

Die Wielkopolska Izba Skarbowa in Posen teilt folgendes mit: „Da es sehr oft vorkommt, daß die Steuerzahler ihre Gesuche um Zuerkennung von Vergünstigungen bei der Zahlung von direkten Steuern und die Berufungen gegen die Veranlagung der Steuer fälschlicherweise an das Wojewodschaftsamt, das Verwaltungsgericht, die Finanzkammer und das Finanzministerium richten, wird mitgeteilt, daß Gesuche um Erteilung einer Steuervergünstigung und Berufungen nur an die Finanzbehörden 1. Instanz einzureichen sind, d. h. an die Behörde, die die Veranlagung der betreffenden Steuer vornimmt.

Die Einreichung der Angelegenheiten an die Wojewodschaftsämter ist zwecklos, da diese Behörden, die zur Entscheidung von Steuerangelegenheiten nicht berechtigt sind, das betreffende Gesuch nicht erledigen können und es nur an die Finanzbehörden senden.

Dagegen verursacht die Einreichung von Gesuchen an die Finanzkammer oder das Finanzministerium, anstatt an die Finanzbehörde 1. Instanz, nur Verzögerungen in der Erledigung der betreffenden Angelegenheit, da diese Behörden das betreffende Gesuch ohne vorherige Prüfung der Akten des Steuerzahlers bzw. ohne Darstellung der Sachlage durch die Behörden 1. Instanz nicht erledigen. Es wird bemerkt, daß die an die Finanzkammer oder das Finanzministerium durch die Steuerzahler gerichteten Schreiben von den Behörden 1. Instanz nach den geltenden Verwaltungsvorschriften unbedingt der Behörde vorgelegt werden müssen, an die das Schreiben gerichtet ist.

Um Verzögerungen bei der Erledigung der Gesuche und Berufungen zu vermeiden, und sich von seiten der Finanzbehörden 1. Instanz nicht der zwangsweisen Beitreibung der Forderungen des Staatsschatzes auszusetzen, ist es im eigensten Interesse der Steuerzahler angezeigt, obige Weisungen genau zu beachten.

× **Der polnisch-deutsche Fernsprechverkehr.** Zu unserer Notiz in der gestrigen Sonntagsausgabe über die Einführung des allgemeinen Fernsprechverkehrs mit Deutschland sei ergänzend mitgeteilt, daß er nach Ostpreußen noch nicht aufgenommen ist. Es sind demnach nur Gespräche nach Deutschland mit Ausnahme von Ostpreußen möglich.

× **Personalnachricht.** Zum Oberkriminalkommissar ernannt worden ist der Kriminalkommissar Adamczewski, der seit dem 1. Juni 1919 an der Spitze der hiesigen Kriminalpolizei steht.

× **Eine Rechtsanwaltstagung** des ehemaligen preußischen Teilgebiets findet am Sonnabend, 9. Juli, in Posen statt.

× **Todesfall.** Am 30. v. Mts. ist die Gräfin Marja Potocka in Piątkowo im 51. Lebensjahre gestorben.

× **Zur Bekämpfung der Wohnungsnot.** Fischerei 19 ist ein von der Stadt erbautes Wohnhaus fertig zum Beziehen. Es enthält 130 Zimmer mit 139 Betten und einige Wohnungen für Beamte. Die Zimmer sollen Einzelpersonen, namentlich aus dem Handwerkerstande als Wohnung dienen. Die Miete für ein Zimmer beträgt monatlich 20 zł.

× **Eine 8prozentige Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses für die Beamten vom 1. August ab hat der Ministerrat beschlossen.**

× **„Das Alte stürzt."** Die Bedürfnisanstalt auf dem plac Świętokrzyski (fr. Petriplatz) muß jetzt verschwinden; der Abbruch hat heute begonnen. An ihre Stelle tritt eine unterirdische Bedürfnisanstalt. Diese Maßnahme ist erforderlich geworden infolge der weiteren Maßnahmen der Straßenbahn, die, um den Verkehr auf dem Alten Markt zu entlasten, den Verkehr nach Wilda vom plac Wolności (fr. Wilhelmsplatz) über die Aleje Marcinkowskiego (fr. Wilhelmstraße), ulica Podgórna (fr. Hindenburgstraße) und Petriplatz leiten wird.

× **Tödlicher Unglücksfall.** Am Freitag war der 20jährige Arbeiter Anton Przydanek auf dem Grundstück des Spiritusmonopols an der Grochowe Łąki beim Hinausdirigieren eines Lastkraftwagens mit dem Rücken nach der Straße zu behilflich, und fiel dabei hin, so daß ihm der schwere Wagen den Brustkasten eindrückte und das rechte Bein zermalmte. Der Bedauernswerte starb nachmittags im Stadtkrankenhaus, in das er geschafft worden war.

× **Kindesleichenfund.** In einem Kornfelde an der Ecke Dolna Wilda und ul. Gen. Chłapowskiego (fr. Unterwilda und Wilamowitzstraße) wurde gestern die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts gefunden.

× **Aus der Warthe gezogen** wurde gestern in der Nähe des Schilling die Leiche des 6jährigen Knaben Roman Karaskiewicz, der, wie berichtet, am vergangenen Montag beim Spielen auf den Warthekähnen in die Warthe gefallen und ertrunken war.

× **Wegen Ueberschreitung der polizeilichen Kraftwagenvorschriften** sind im Monat Juni 296 Personen zur Bestrafung aufgeschrieben worden.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einem Herrn, der in der Nacht zum Sonntag auf einer Bank an der Eichwaldstraße eingeschlafen war, eine doppelkapselige silberne Schlüsseluhr und ein Portemonnaie mit 8,40 zł; aus einem Laden in der Marstallstraße 7 durch Anwendung eines Nachschlüssels eine goldene Herrenuhr mit Kette, eine Brieftasche mit Papieren, 20 Tafeln Schokolade, für 20 zł Zigaretten, 5 Flaschen Wein, mehrere Gefäße mit Honig im Gesamtwerte von 1000 zł; aus einem Laden an der ul. Rzeczypospolitej 1 (fr. Lindenstr.) 14 Paar Stiefel im Werte von 700 zł; auf dem Hauptpostamte in der ul. Pocztowa (fr. Friedrichstr.) ein Fahrrad „Inventia" mit der Nr. 2680 im Werte von 250 zł; aus einem Schuppen Lazarusstraße 71 ein Paar Arbeitsgeschirre im Werte von 60 zł; einer von außerhalb stammenden Frau Bąkowska auf dem Hauptbahnhofe 440 zł aus einer Handtasche, ein Reisekoffer mit Kleidungsstücken und einem photographischen Apparat im Werte von 690 zł; aus einem Taubenschlage an der ul. Sienkiewicza 11 (früher Wettinerstr.) 7 Paar Tauben und 4 Brieftauben im Werte von 40 zł.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heute, Montag, früh + 1.26 Meter, gegen + 1.28 Meter am Sonntag und am Sonnabend früh.

× **Vom Wetter.** Heut, Montag, früh waren bei etwas bewölktem Himmel 14 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Montag, 4. Juli. Evang. Verein junger Männer. 8 Uhr: Posaunenchor.

Mittwoch, 6. Juli. Evang. Verein junger Männer. 8 Uhr: Posaunenchor.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Altboyen, 2. Juli.** Am Sonntag durfte der Altsitzer Johann Gottlieb Rauhut in Karmin mit seiner Ehefrau das Fest der Goldenen Hochzeit begehen. Die feierliche Einsegung des Jubelpaares fand vor zahlreich versammelter Festgemeinde im Gotteshause statt. Die Segensgrüße des Evangelischen Konsistoriums verlas der Kirchenälteste von Wedemeyer, während der Ortspfarrer das vom Generalsuperintendenten unterzeichnete künstlerisch ausgeführte Gedenkblatt überreichte. Die Kirchengemeinde stiftete eine wertvolle Bibel. Das Jubelpaar konnte sich seines Ehrentages in dem großen Kreise seiner Kinder und Enkelkinder dankbar freuen.

* **Bojanowo, 3. Juli.** Berufsmäßige Geldschrankknacker statteten in der Nacht zu Sonnabend dem Kontor der Brauerei Junke einen Besuch ab und schnitten die Seitenwand des Geldschranks auf. Ihre Beute betrug etwa 39 zł, die für einen Arbeiter als Lohn beiseitegelegt waren.

* **Bromberg, 3. Juli.** Seine Goldene Hochzeit feierte am Freitag der Schuhmachermeister Will, Posener Straße 4. Schon am Vormittag waren die Vorstandsmitglieder der Innung erschienen, um dem Jubelpaar ihre Glückwünsche darzubringen. Am Nachmittag um 5 Uhr erfolgte die feierliche Einsegnung in der festlich geschmückten Pfarrkirche, an der zahlreiche Gemeindeglieder ihrer Verehrung für den biederen deutschen Handwerksmeister durch ihre Teilnahme Ausdruck gaben. Der Jubilar hat seit 53 Jahren in Bromberg in vorbildlicher Treue gearbeitet. Pfarrer Hesekiel legte seiner Rede die Worte des 92. Psalms zugrunde und sprach dem Jubelpaar unter Ueberreichung des Gedenkblattes der Evangelischen die Segenswünsche der Kirche und Gemeinde aus. — Ertrunken ist Freitag abend beim Baden in der Brahe ein etwa 22 Jahre alter Mann namens Kokoszyński in der Nähe des Lasmetschen Dampfsägewerkes. — Im Gerichtssaal verhaftet wurde der berufslose Anton Musial von hier wegen Verdachts mehrerer Wechselfälschungen.

* **Grätz, 2. Juli.** Ein schwarzes Kalb mi 8 Beinen hat eine schwarz-weiße Kuh der Niederungsrasse auf der Herrschaft Grąblewo tot zur Welt gebracht.

* **Kempen, 2. Juli.** Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich auf der Chaussee nach Swiba. Der Bahnarbeiter Zawada aus Swiba kam mit dem Rade einem Gespann entgegengefahren, fuhr dagegen und kam so unglücklich zu Fall, daß ihm das Rad vom Wagen über den Hals fuhr. Der Bedauernswerte starb kurze Zeit darauf.

* **Neutomischel, 2. Juli.** In Wonsowo schlug ein Blitz beim Dienstag-Gewitter in die Ziegelei der Gutsherrschaft und zündete. Die Ziegelei soll zum großen Teil ein Opfer der Flammen geworden sein.

pz. **Obornik, 3. Juli.** Auf eine 50jährige Amtszeit an der hiesigen evangelischen Kirche kann in diesen Tagen der Küster, Tischlermeister Otto Wunderlich, zurückblicken. — Am 15. v. Mts. beging das Ehepaar Renty in Bomblin bei Obornik seine Goldene Hochzeit unter lebhafter Anteilnahme der Gemeinde, die den Jubilaren eine Feier veranstaltete.

* **Witkowo, 2. Juli.** Einem gewissen Orlowski in Wierzyce (fr. Breitenfelde) stahl ein Unbekannter eine Kuh und eine Ziege aus dem Stalle. Der Geschädigte verfolgte den Dieb, wurde aber obendrein noch von dem stärkeren Spitzbuben verprügelt. Dem Mißhandelten kam zufällig Stanisław Orlowski zu Hilfe, der auf den Spitzbuben einen Revolverschuß abgab, an dessen Folgen er bald darauf starb.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

pz. **Warschau, 3. Juli.** Vom 12.—14. v. Mts. fand die Synode der evangelisch-reformierten Kirche in Kongreßpolen statt. Zum Konsistorialpräsidenten wurde Prof. Henryk Sachs wiedergewählt. Gegenstand der Beratung war u. a. der auf dem allgemein-evangelischen Kongreß in Wilna beschlossene Entwurf eines Evangelischen Rates in Polen, ferner das Verhältnis zu dem Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen, sowie zu verschiedenen Weltorganisationen der reformierten Kirche. Zur Warschauer reformierten evangelischen Kirche gehören ungefähr 11 000 Seelen, davon 6000 allein in Warschau.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen, 2. Juli.** Aron Schmul Katzenellenbogen aus Antwerpen, der versucht hatte, 11 goldene Uhren nach Polen zu schmuggeln und dadurch den Staat um 800 zł Zoll zu schädigen, dabei aber in Bentschen abgefaßt wurde, wurde von der 4. Strafkammer zu 3080 zł Strafe verurteilt.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

M. P. in B. Für Ihren Sohn empfiehlt es sich, eine private Lehrstelle zu suchen.

A. A. Sie wünschen, daß wir eine aus amtlicher Quelle stammende, durchaus zutreffende, in keiner Beziehung beleidigende Notiz widerrufen, nur damit Sie, wie Sie schreiben, „von Bekannten nicht zum Besten gehalten würden." Wir können Ihrem Wunsche nicht entsprechen; von einer Blamage kann auch keine Rede sein, denn bestohlen werden kann heutzutage jeder.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Dienstag, den 5. Juli.

Posen (270,3 Meter). 17.15—18.35: Uebertragung aus Warschau. 18.50—19.15: Aktualitäten und Kuriositäten. 19.35—20: Die Zukunft der Aviatik. 20—20.15: Bericht der Liga für Luftverteidigung. 20.15—22.15: Abendkonzert. 22.30—24: Jazzmusik.

Warschau (1111 Meter). 17.15: Nachmittagskonzert. 19.10 bis 19.35: Dr. Grzymała-Grabowiecki: Die Politik im Juni. 19.35 bis 20: Dr. Dantysz: Interessante Reisen in Polen. 22.30—23.30: Jazzmusik.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. 16: Baurat Jaffe: Amerikanische Bauweisen. 16.30: Dr. Mahrholz: Der Aufgang der deutschen Jugendbewegung. 17.30 bis 18.40: Kapelle Gebrüder Hoffmann. 18.40: Stunde mit Büchern. 19.05: Dr. Staedtler: Der Reisende und die Post. 19.30: Dr. Pohl: Sozialpolitische Umschau. 19.45: Dr. Wegener: Die Ereignisse in China. 20.30: Orchesterkonzert.

Breslau (315,8 Meter). 15.45—16.30: Für die Kinder: Der schwarz-weiße Pierrot (Märchen). 16.30—18: Rokoko-Musik. 18: Prof. Landsberger: Zum 250. Geburtstag von Rubens. 19 bis 19.35: Dr. Niedermayer: Eheberatung. 20.15: Volkstümliches Konzert des Schlesischen Landesorchesters.

Königswusterhausen (1250 Meter). 12—12.30: Französisch für Schüler. 15—15.30: Helene Braun: Zu milde und zu streng erzogene Kinder. 16—17: Prof. Kestenberg: Musikerziehung. 17 bis 18: Prof. Dr. Kuentzel: Entstehung und Geschichte des preußischen Staates. 18.30—18.55: Spanisch für Anfänger. 18.55—19.20: A. Ehlers: Die Entwicklung der Klaviermusik bis Bach und Händel. 19.20—19.45: Jakob Schaffner: Wie ich Lyriker wurde. 20.30: Tanzmusik (Uebertragung aus Hamburg).

Langenberg (468,8 Meter). 13.05—14.30: Mittagsmusik. 14.30 bis 14.55: Wie bleibe ich gesund? 17—17.30: Kindermärchen. 17.30—18.30: Lieder- und Violinsoli. 19.15—19.35: Spanisch. 20—22.10: Marinekonzert.

Wettervoraussage für Dienstag, 5. Juli.

Berlin, 4. Juli. Wieder etwas wärmer, im äußersten Nordosten noch einige leichte Regenfälle, sonst Aufheiterung.

Schluß des redaktionellen Teils.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Montag, den 4. Juli: „Aida".
Dienstag, den 5. Juli: „Die Tochter des Regiments".
Mittwoch, den 6. Juli: „Zigeunerliebe".
Donnerstag, den 7. Juli: „Zigeunerliebe".
Freitag, den 8. Juli: „Der Zauberer vom Nil". (Ermäßigte Preise.)
Sonnabend, den 9. Juli: „Die Walküre". (Gastspiel Iwonia und Belina-Skupiewski.)
Sonntag, den 10. Juli: „Zigeunerliebe".
Montag, den 11. Juli: „Troubadour". (Gastspiel Szafrańska.)

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. **Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.**

Handelsnachrichten.

Die russischen Ernteaussichten dürften nach den neuesten sowjetamtlichen Ermittlungen als im allgemeinen Durchschnitt für den europäischen Teil der RSFSR. als mittel angesehen werden. Wenn auch angesichts des gegenwärtigen Wachstumstandes der Saaten in verschiedenen Gebieten und der Ungewissheit der Witterungsverhältnisse in den nächsten Wochen noch keine zuverlässige Voraussage gemacht werden kann, so wird man sich doch vor Augen halten müssen, dass nach den Erfahrungen der letzten Jahre auch schon ein mittleres Ernteergebnis wieder einen recht bedeutenden Export gestatten würde. Ueber den Saatenstand am 20. Juni liegen bis jetzt folgende Teilmeldungen vor: In den nordöstlichen Bezirken wird der Stand der Wintersaaten, wie auch der von Flachs als mittelmässig bezeichnet, während die Wiesen stellenweise über dem Durchschnitt sind. Im Wjatka-Gebiet blühen die Wintersaaten und zeigen sich im allgemeinen befriedigend. Die Sommersaaten haben teilweise schon Halmansatz. Auch im Uralgebiet blühen die Wintersaaten. Der Stand ist jedoch nur mittelmässig. Von den Wiesen stehen nur die künstlich bewässerten über dem Mittel. Für die nordwestlichen Gebiete werden die in Halmen stehenden Wintersaaten als übermittel bezeichnet. Das Wachstum der Kartoffeln ist hier jedoch wegen ungenügender Regenfälle unter dem Mittel geblieben. Auch im Westen, wo die Wintersaaten zu blühen begonnen haben, stehen sie fast überall über dem Mittel, ebenso Wiesen und Weiden. In der nördlichen Hälfte des Zentralreviers sind die Wintersaaten noch nicht wie in der südlichen Hälfte, wo sie ebenfalls über dem Mittel stehen, zur Blüte gekommen. Flachs steht allerdings nur mittelmässig. Im Zentral-Schwarzerderevier hat schon die Körnerbildung grösstenteils begonnen. Der Wintersaatenstand geht hier über dem Mittel hinaus. Nicht so günstig wird der Stand der Kartoffeln und Sonnenblumen beurteilt. Sehr verschieden ist die Lage im Wolgagebiet. Im südöstlichen Teil wird das Mittel nicht erreicht. Besser, z. T. sogar erheblich über dem Mittel, stehen die Wintersaaten im mittleren Teile. An der unteren Wolga sind sowohl die Winter- wie die Sommersaaten mittelmässig. Im nördlichen Kaukasus stehen die Sommersaaten noch unbefriedigend, günstiger die Wintersaaten. In der Krim hat man stellenweise schon mit der Ernte begonnen. Die Sommersaaten stehen hier mittelmässig. Die südöstlichen Teile der RSFSR. hatten in letzter Zeit trockenes und verhältnismässig warmes Wetter, während im Nordwesten und vielfach auch im Zentralrevier regnerisches Wetter vorherrschte. Auch aus Sibirien lauten die Nachrichten nicht ungünstig. Die als mittelmässig bezeichneten Wintersaaten stehen vor der Blüte. Besonders günstig scheinen die Ernteaussichten im Südwesten Sibiriens zu liegen. Der Sommersaatenstand wird im Durchschnitt als mittelmässig bewertet.

Litauens Saatenstand wird nach den neuesten Ermittlungen hinsichtlich des Wintergetreides als im allgemeinen bedeutend besser als in der Vergleichszeit des Vorjahres angesehen. Das bedeutet aber keineswegs, dass die Ernteaussichten besonders günstig seien. Sie werden höchstens als zufriedenstellend beurteilt werden können. Da noch in der ganzen ersten Hälfte des Mai das Regenwetter anhielt, hat sich der Saatenstand auf Lehmböden namentlich bei Roggen verschlechtert. Die Aussaat des Sommergetreides hat sich auch in diesem Jahre wegen der grossen Bodenfeuchtigkeit sehr verspätet. Wo das Sommergetreide im Mai aufgegangen ist, wird es im allgemeinen als mittel bezeichnet. Der Mai brachte auch wiederholt Hagelschläge, die allerdings keinen allzu bedeutenden Schaden angerichtet haben. Aus dem Memelgebiet wird jedoch über umfangreichen Käferfrass am Sommergetreide geklagt. Der Stand der Weiden war noch bis Ende des Monats schlecht, der Trockenwiesen mittel.

Ueber die Getreideanbaufläche Rumäniens werden soeben vom Bukarester Landwirtschaftsministerium die ersten, auf Schätzungen beruhenden Daten bekannt gegeben. Danach wurden im vergangenen Herbst bestellt mit Winterweizen 2 578 364 ha, was gegenüber dem Vorjahr eine recht bedeutende Verminderung ausmacht, betrug sie doch im Herbst 1925 3 077 911 ha. Zurückgegangen ist auch die Anbaufläche für Roggen, nämlich von 272 472 auf 239 507 ha und um ein geringes auch die Saatfläche für Wintergerste, und zwar um über 4000 auf 103 634 ha. Mit Raps wurden sogar nur 15 168 gegenüber 49 228 ha im Herbst 1925 bestellt. Es ist zwar anzunehmen, dass die späteren Ermittlungen etwas höhere Zahlen ergeben werden. Immerhin wird aber mit einem Rückgang der Anbaufläche um weit über 500 000 ha zu rechnen haben. Verursacht ist dieses Ergebnis durch die langanhaltende Dürre im September und Oktober 1926. Was die einzelnen Landesteile angeht, so ist zu erwähnen, dass in Bessarabien und der Bukowina die Anbaufläche für Winterroggen, in Altrumänien die für Wintergerste zugenommen hat.

Die bulgarischen Ernteaussichten werden in der neuesten Verlautbarung des bulgarischen Landwirtschaftsministeriums als im ganzen Lande gut und für einige Orte hervorragend bezeichnet. Roggen und Gerste haben schon geblüht, während der Weizen noch vor einigen Tagen in voller Blüte stand. In Südbulgarien hat die Gerste schon zu reifen angefangen, und an einigen Orten ist man bereits mit der Ernte beschäftigt. Der Stand der Sommersaaten wird gleichfalls als gut bewertet. Die Rosenernte, die am 20. Mai anfing, hat sich als wesentlich besser als im Vorjahr herausgestellt. Was die Anbaufläche betrifft, so sind infolge der Trockenheit im vergangenen Herbst nur 13 811 560 Dekar, d. h. 820 190 weniger als im Herbst 1925, mit Wintersaaten bestellt worden. Dagegen zeigt die Frühjahrssaatenfläche mit 8 454 030 Dekar eine Vergrösserung um 342 290 Dekar gegenüber dem Vorjahr. Im einzelnen ist zu erwähnen, dass mit Winterweizen 9 749 870 Dekar (516 940 weniger), mit Sommerweizen 192 940 Dekar (26 200 mehr), mit Winterroggen 1 620 720 Dekar (101 970 weniger), mit Sommerroggen 139 700 Dekar (10 510 mehr), mit Wintergerste 1 647 000 Dekar (151 680 weniger), mit Sommergerste 458 100 Dekar (25 080 weniger), mit Mais 6 277 950 Dekar (269 560 mehr), mit Hafer 1 351 130 Dekar (7840 mehr) bestellt wurden. Der Rest entfällt auf Mischgetreide, bei dem sich gegenüber dem Vorjahr ein Minus von 46 580 Dekar ergibt. Insgesamt ist die mit Kornfrüchten bebaute Fläche um 478 900 Dekar, d. h. um ca. 2% kleiner als die vorjährige. Dieser Unterschied verringert sich aber, wenn man in die gesamten Kulturflächen noch die ölhaltigen Samen und technische Kulturen einbezieht.

Die Voraussagen für die jugoslawische Getreideernte scheinen sich zu bestätigen. Durchweg gut lauten die jetzt vorliegenden Nachrichten aus der Wojwodina und Syrmien, namentlich hinsichtlich der zu erwartenden Qualitäten, die dem überaus günstigen Wetter zu verdanken sind, das in letzter Zeit andauerte. Stellenweise hat schon in der vorigen Woche der Schnitt begonnen. In diesen Tagen dürfte die Ernte in der ganzen Wojwodina, Baranya und Syrmien allgemein in Angriff genommen werden. Aus dem Banat wird ein ausgezeichnetes Wachstum von Mais gemeldet. Weizen soll fast überall von hervorragender Qualität sein. In der Backa wünscht man für den sonst gut stehenden Mais baldigen Regen. Gerste und Hafer sind in den genannten Bezirken mehr oder weniger zurückgeblieben.

Der Holzeinschlag in den litauischen Staatswäldern soll nach den Beschlüssen des Landwirtschaftsministeriums für die Kampagne 1927/28 insgesamt 1,4 Millionen Festmeter betragen zuzüglich 1,11 Millionen Festmeter, die noch aus der vorigen Kampagne zur Verfügung stehen. Von dieser Gesamtmenge von 2,5 Millionen sind nur 455 000 Festmeter für Handel und Industrie bestimmt. 1 145 000 Festmeter sollen an die Landwirte versteigert werden. 300 000 Festmeter sind als Baumaterial für Neusiedler bestimmt. Der Rest umfasst Brennmaterial für die Schulen usw.

Der Bauarbeiterstreik, der schon längere Zeit andauerte, ist nunmehr durch Vermittlung der Regierung in einer am 25. v. Mts. in Warschau stattgefundenen Konferenz beigelegt worden. Man ist (lt. „Robotnik“) übereingekommen, die Löhne um 25% der bisherigen Sätze zu erhöhen.

Generalversammlungen.

9. Juli. „Dr. St. Krzyżankiewicz“, S. A. Ordentliche Generalversammlung (Statutenänderung) in den Räumen des früheren Hotel de Rom in Posen, Al. Marcinkowskiego 22.

15. Juli. „Huta Szklana Inowrocław“, S. A. Ordentliche Generalversammlung (Grundkapitalserhöhung) um 17 Uhr im Hotel „Basta“ in Hohensalza.

Märkte.

Getreide. Posen, 4. Juli. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	50.25—53.25	Hafer	40.50—41.50
Roggen	47.25—48.25	Weizenkleie	27.00
Roggenmehl (65%)	70.75	Roggenkleie	31.00—32.00
Roggenmehl (70%)	69.25	Blaue Lupinen	22.50—24.00
Weizenmehl (65%)	77.75—80.75	Gelbe Lupinen	23.50—25.00
Gerste	45.00—47.00	Tendenz ruhig.	

Warschau, 2. Juli. Am heutigen Getreidemarkt interessierte man sich für Ware sehr wenig und offerierte zu viel niedrigeren Preisen. Die Preise gestalteten sich fallend, die Stimmung ist schwach. Gezahlt wurde für 100 kg fr. Ladestation: Roggen 50—50.50, Weizen 54, Hafer 43, Braugerste 48, Grützgerste 46.

Kattowitz, 2. Juli. Exportweizen 57—59, Inlandsweizen 53 bis 57, Exportroggen 54½—57½, Inlandsroggen 51—52, Exporthafer 50 bis 52, Inlandshafer 44—47, Exportgerste und Inlandsgerste 45½—48½. Tendenz ruhig.

Krakau, 1. Juli. Notierungen für 100 kg fr. Krakau: Weizenkleie 28—29, Roggenkleie 29—30, Süssheu 11—12, mittleres neues 8—9, älteres 9—10, bitteres neues 7—7.50, älteres 6½—7½, neuer Futterklee 5—6, alter 14—16, Roggenlangstroh 5.50—6, Stroh lose 4—4.50, blauer Mohn 170—180, grauer 160—175. Tendenz fallend. Zufuhren schwach.

Hamburg, 2. Juli. Notierungen für Auslandsgetreide, cif Hamburg, in holl. Gulden für 100 kg. Weizen: Tendenz ruhig, Manitoba I. Juli 16.70, II. 16.20, III. 15.45, Barusso Juli 14.50, August 14.60, Hardwinter II. 14.80, I. 14.90, Amber Durum 15.50. Roggen: Tendenz ruhig, Western Rye I. Juli 12.20, II. 12.20, südrussischer Juli 12.50. Mais: Tendenz ruhig, La Plata loko 8.35, Juli 8.20, August 8.25, Weizenkleie (in Schilling für 1000 kg): Tendenz ruhig, Pollards 131, Bran Juli 126, Leinsaat August 128, La Plata Juli 19.20, August 19.30.

Produktenbericht. Berlin, 4. Juli. Die Marktlage kennzeichnete sich heute als etwas fester. Aus der Provinz liegen verschiedentlich Meldungen über Regenfälle vor, und auch hier ist die Witterung unbeständig. Am Cifmarkte hat sich die Lage wenig verändert. Man nannte ungefähr die gleichen Preise wie am Sonnabend, Geschäfte kamen bisher kaum zustande. Inländisches Brotgetreide für Herbstlieferung wurde heute wenig umgesetzt. Besonders schwierig soll vorläufig das Roggenexportgeschäft sein, da die Forderungen angeblich zumeist zu hoch sind. Im Zeitmarkt stellten sich die Notierungen für Herbstweizen und für alle Sichten von Roggen etwa 1 Mark höher, Juliweizen blieb unverändert. Die heute angedienten 330 To. Weizen sind als kontraktlich befunden worden. Das Mehlgeschäft blieb gering. Hafer hatte weiter kleines Geschäft, die Provinz hält nach wie vor auf Preise, die nur bei dringendem Bedarf bewilligt werden. Gerste hat kleines Geschäft.

Berlin, 4. Juli. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. —.—, Juli 287—287.5, September 273.5—273.6, Oktober 273.5—274. Tendenz etwas fester. **Roggen:** märk. 263—265, Juli 256.5, September 236, Oktober 236.5. Tendenz stetig. **Gerste:** Sommergerste 240—273. Tendenz still. **Hafer:** märk. 254—259, Juli 230. Tendenz still. **Mais:** 186—188. Tendenz still. **Weizenmehl:** 37.75—38.75. **Roggenmehl:** 37.75—36.75. **Weizenkleie:** 13.75. **Roggenkleie:** 15.75. **Viktoriaerbsen:** 44—56. **Kleine Speiseerbsen:** 26—32. **Futtererbsen:** 22—23. **Peluschken:** 21—22.5. **Ackerbohnen:** 22—23. **Wicken:** 22—24.5. **Lupinen, blau:** 18—16. **Lupinen, gelb:** 16—18. **Rapskuchen:** 15.4—15.6. **Leinkuchen:** 19.6—19.9. **Trockenschnitzel:** 12.7—13.2. **Soyaschrot:** 19—19.7. **Kartoffelflocken:** 33.2 bis 33.5.

Chikago, 1. Juli. Getreidenotierungen in Cents für 1 bushel. Weizen: Tendenz fest, Juli 144¾, September 144⅛, Dezember 147⅛. Mais: Tendenz unbestimmt, Juli 95¾, September 104¼, Dezember 108; Hafer Juli 45⅜, September 46⅞, Dezember 48⅞; Roggen Juli 109⅜, September 101¼, Dezember 104, Weizen Hardwinter Nr. II 146½.

Mehl. Lemberg, 2. Juli. Die Dampfmühle Axelbrad & Sohn in Lemberg notiert folgende Preise: Weizenmehl „00“ 93, „0“ 89, I. 84, IV. 72, VI. 58, Roggenmehl „0“ 76—77, I. 71—72, Weizenkleie 24—25, Roggenkleie 27—28. Die Tendenz am Mehlmarkt ist weiter fallend. Das Angebot ist stark bei verhältnismässig kleiner Nachfrage.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 2. Juli. Das Handelshaus A. Geppner notiert folgende Richtpreise in Złoty für 1 kg: Bankazinn in Blocks 15, Hüttenblei 1.35, Zink 1.50, Zinkblech Grundpreis 1.66, Antimon 3.25, Hüttenaluminium 5.25, Kupferblech Grundpreis 4.41, Messingblech Grundpreis 3.70—4.20. Die Warschauer Handelsgesellschaft „Elibor“ notiert für 1 kg in Złoty loko Lager: Bankazinn 14.80, Aluminium 5.10, Blei 1.40, Zinkblech 1.70, verzinktes Blech 1.20, Eisendachblech 0.99, Eisen 0.47, Eisenbalken 0.52, Hufnägel 31 für 1 Kiste.

Berlin, 2. Juli. Notierungen in Reichsmark für 100 kg im Freihandel: Elektrolytkupfer, Lieferung sofort, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 122, Raffinadekupfer 99—99.3% 118—119, Standard 110½ bis 111¾, Originalhüttenweichblei Standard in Barren Juli 47¾—48, Silber 0.900 in Barren 78—79 für 1 kg, Gold 2.80—2.82, Platin 7½—9 Reichsmark für 1 Gramm.

Hopfen. Bromberg, 2. Juli. Grosshandelspreise für 50 kg in Dollar loko Bromberg: Inlandshopfen 115—120, tschechoslowakischer 120.

Lemberg, 2. Juli. Am hiesigen Hopfenmarkt ist die Lage weiterhin unverändert. Die Preise sind unverändert, trotzdem die Vorräte fast verbraucht sind und die Brauereien bis zur neuen Kampagne nicht sehr gut eingedeckt sind. Die neue Hopfenpflanze entwickelt sich ziemlich günstig. Viel zu schaffen machen die Hopfenschädlinge. Der Peronospora, der im Auslande viel Schaden angerichtet hat, ist in Polen bisher noch nicht sehr stark aufgetreten, jedoch werden zur Vernichtung desselben Vorbereitungen getroffen.

Naphtha. Borysław, 2. Juli. Am Naphthamarkt herrscht völliger Stillstand. Für kleinere Mengen Rohnaphtha Marke Borysław wird 242 Dollar für 10 000 kg gezahlt, Geschäftsabschlüsse in grösseren Mengen kommen nicht zustande. Man erwartet im allgemeinen mit viel Interesse die Ergebnisse der Tiefbohrungen in Mrażnica.

Fette und Oele. Bromberg, 1. Juli. Grosshandelspreise loko Bromberg: Amerikanisches Schmalz 3.80, Margarine Dida 3 zł, Margarine Ilona 2.80, Pflanzenbutter Lucifera 3.20, Palmin 3.40, Raps-Essöl in Tonnen zu 180 kg einschl. Tonne 2.30, Raps-Essöl in Kannen zu ca. 15 kg ausschliesslich 2.50.

Kaffee. Neuyork, 1. Juli. Notierungen in Cents für 1 lb: Rio Nr. VII loko 14.06, Juli 12.52, September 11.98, Dezember 11.55, Januar 11.45, März 11.41, Mai 11.20, Santos Nr. IV loko 16⅞.

Baumwolle. Bremen, 2. Juli. Amtliche Notierungen in Cents für 1 lb. Erste Ziffer Verkauf, zweite Kauf, in Klammern Geschäft: Amerik. Baumwolle Juli 17.96 — 17.88, September 18.05 — 18.02, Oktober 18.16 — 18.10 (18.12), Dezember 18.30 (18.26), Januar 18.33 — 18.31 (18.32), März 18.46 — 18.42 (18.44), Mais 18.53 — 18.50 (18.52). Tendenz ruhig.

Vieh und Fleisch. Kattowitz, 2. Juli. Auf dem Zentralviehhof in Myslowitz wurden vom 27. 6. bis 1. 7. 685 Kühe, 88 Färsen, 134 Bullen, 38 Ochsen, 93 Kälber und 1852 Schweine aufgetrieben. Für 1 kg Lebendgewicht wurde gezahlt: Rinder I. 1.65—1.80, II. 1.45—1.65, III. 130—1.45, Schweine I. 2.65—2.85, II. 2.40—2.65, III. 2.10—2.40, Kälber 1.60—1.80. Angebot mässig. Nachfrage mässig. Tendenz fest. Preise fallend.

Börsen.

Devisenparitäten am 4. Juli.

Dollar: Warschau 8.93, Berlin 8.95, Danzig 8.95,
Reichsmark: Warschau 212.01, Berlin 212.09,
Danz. Gulden: Warschau 173.34, Danzig 173.12,
Goldzłoty: 1.7230 zł.
Ostdevisen. Berlin, 4. Juli, 2 15 nachm. (R.) Auszahlung Warschau 47.05—47.25, Große Polen 46.875—47.275, Kleine Polen —.—. 100 Rmk. = 211.64—212.54.

Danziger Börse.

Devisen	2. 7. Geld	1. 7. Geld		2. 7. Geld	2. 7. Brief	1. 7. Geld	1. 7. Brief
London	25.06	25.06½	Berlin	122.297	122.603	122.347	122.653
Neuyork	—	—	Warschau	57.69	57.84	57.60	57.75
Noten:							
London	—	—	Berlin	—	—	—	—
Neuyork	—	—	Polen	57.73	57.87	57.72	57.86

Posener Börse.

	4. 7.	2. 7.
3½ und 4% Posener Vorkriegspfandbr.	63.00	—
4% Kriegspfandbriefe	35.00	33.00
8% dol. listy Pozn. Ziem. Kredyt.	93.00	93.00
6% listy zboż. Pozn. Ziemstwa Kredyt.	—	23.00
	—	23.95
5 Prem.	—	55.00

	4. 7.	2. 7.
5% Poż. konwers.	—	63.00
Bk. Przemysłowców (1000 Mk.)	2.50	2.50
	—	2.60
C. Hartwig (50 zł.)	41.00	—
Herzfl.-Vikt. (50 zł.)	45.00	46.00
Dr. R. May (1000 M.)	77.00	77.00
	79.00	—
Unja (12 zł)	18.50	—

Tendenz: anhaltend.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 4. Juli, mittags 12 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.88 zł, Devisen 8.91 zł, 1 engl. Pfund 43.23 zł, 100 schweizer Frank 171.42 zł, 100 französische Frank 34.81 zł, 100 deutsche Reichsmark 210.58 zł und 100 Danziger Gulden 172.15 zł.

Der Złoty am 2. Juli 1927. Tschernowitz 1820, Bukarest 18.32, Zürich 58, London 43.50, Riga 64, Neuyork 11.30.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	4. 7.	1. 7.		4. 7.	1. 7.
Amsterdam	—	358.40	Paris	35.03	35.03
Berlin *)	212.01	212.01	Prag	26.50	26.50
London	43.44	43.44	Wien	125.82	125.875
Neuyork	8.93	8.93	Zürich	172.175	172.25

*) über London errechnet. Tendenz: nicht einheitlich.

Effekten:	4. 7.	1. 7.
5% Premj.Poż.Dol.	53.75	53.50
8% P. P. Konwers	99.25	—
5%	62.10	62.00
6% Poż. Dolar	84.25	84.25
10% Poż. Kolej. S. I.	103.00	103.00
Bank Polski	131.50	127.00
Bank Dysk. à 100 zł	130.00	130.00
B. Handlowy	6.70	6.80
Bank Kredytowy	—	—
Bank Małopolski	—	—
Bank Przem. Warsz.	—	—
Polski Bk. Hdl. Pozn.	—	—
Bank Przem. Lwów	—	—
Bank Powsz. Kred.	—	—
Bank Tow. Spółdz.	—	—
Bank Wileński	—	—
Bk. Zachodni	—	—
Bank Z. Kred.	—	—
Bk. Zjed. Z. Polsk.	3.00	3.20
Bank Zw. Sp. Zar.	71.00	71.00
Bank Zw. Ziemian	—	—
Cerata	—	—
Sole Potas	—	—
Grodzisk	—	—
Leszczyński	—	—
Puls	90.00	—
Spies	—	—
Wildt	—	—
Elektr. w Dąbr.	—	—
Elektryczność	—	—
Pol. Tow. Elektr.	—	—
Starachowice à 50 zł	48.60	46.50
Brown Boveri	—	—
Kabel	—	—
Zgierz	—	—
Siła i Światło	—	—
Chodorów	—	—
Czersk	—	—
Częstocice	—	—
Gosławice	—	—
Michałów	—	—
Ostrowite	—	—

	4. 7.	1. 7
W. T. F. Cukru	3.80	3.80
Firley	—	—
Łazy	—	—
Wysoka	121.50	—
Drzewo	—	—
W. T. K. Węgiel	80.00	77.00
Pol. Nafta	—	—
Pol. Przem. Naft.	—	—
Nobel (50 zł)	45.00	41.75
Cegielski	38.00	—
Fitzner	—	—
Lilpop	23.25	21.50
Modrzejów	7.60	7.10
Norblin	—	—
Ortwein	—	—
Ostrowieckie à 50 zł	67.00	65.00
Parowozy	—	—
Pocisk	—	—
Rohn	—	—
Rudzki	1.97	—
Unja	—	—
Ursus	—	—
Wulkan	—	—
Zieleniewski	17.50	—
Zjedn. Maszyny	—	—
Konopie	—	—
Płótno	—	—
Zawiercie	29.00	28.00
Żyrardów	15.50	15.00
Borkowski	—	2.60
Jabłkowscy	—	—
Syndykat	—	—
Tkanina	—	—
Haberbusz	—	—
Herbata	—	—
Spirytus	—	—
Żegluga	—	—
Majewski	—	—
Mirków	—	—
Młynotwórnia	—	—
Lombard	—	—
Pustelnik	—	—

Tendenz: fest.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 4. Juli. Die heutige Börse eröffnete mit etwas festerer Tendenz. Zwar konnte sich die Kulisse zu Käufen noch nicht entschliessen, doch lag bei den Banken eine grössere Menge Kaufaufträge vor. Bis zum Schluss der Börsenversammlung konnte sich das Geschäft stark beleben und die Tendenz konnte mit steigend bezeichnet werden. Von Bankwerten war Bank Związku und Bank Diskontowy behauptet, Bank Polski fest und Bank Handlowy und Bank Zjedn. Ziem. Polski schwächer. Von chemischen Aktien wurde Spies ohne Kupon gehandelt, während man sich für elektrische Papiere fast überhaupt nicht interessierte. Von Zuckeraktien war W. T. F. Cukru ungefähr behauptet, während von Zementaktien Wysoka recht fest lag. Węgiel ist um weitere 3 zł gestiegen, auch Nobel fester. Metallaktien hatten ebenfalls gutes Geschäft bei besseren Kursen. Von Papieren, die sich zur Kursnotierung nicht eigneten, sind zu erwähnen: Puls mit 6.60, Kijewski 0.34, Michałów 0.48, Łazy 0.30, Parowozy 0.45, Haberbusch 130.

Berliner Börse.

(Anfangskurse).

(R.) Effekten:	4. 7.	1. 7.		4. 7.	1. 7.
Dtsch. Reichsbahn	101⅞	—	Oberschl. Koks	103⅞	108¾
Allg. Dsch. Eisenb.	89⅜	91.5	Riedel	66¾	66¼
Hapag excl.	140	143	Ver. Glanz	659	678
Nordd. Lloyd excl.	141¼	145¼	A. E. G.	182	188⅝
Berl. Handelsges.	245	250.5	Bergmann	184	194⅝
Comm. u. Privatb.	176¼	185¼	Schuckert	186¼	194
Darmst. u. Nat.Bk.	238	244.5	Siemens Halske	274¾	285
Dtsch. Bk.	166¼	167¾	Linke Hoffmann	68¼	69.5
Disc. Com.	162⅞	164¾	Adler-Werke	127.5	132.5
Dresdener Bank	168	172	Daimler	125⅛	131
Reichsbank	167	167.5	Gebr. Körting	106.5	110
Gelsenkirchener	173	178¾	Motoren Deutz	77¼	80
Harp. Bgb.	205	214	Orenstein&Koppel	133	137.5
Hoesch	183¼	192	Deutsche Kabelw.	107¼	109.5
Hohenlohe	22¼	24⅞	Deutsch. Eisenh.	93¼	94.5
Ilse Bgb.	266	287⅞	Metallbank	147¾	150¾
Klöckner-Werke	172¼	179⅞	Stettiner Vulkan	33⅛	32¾
Laurahütte	99	102¼	Deutsche Wolle	68	68.5
Obschl. Eisenb.	105.5	108¾	Schles. Textil	121⅞	124
Phönix	127⅝	131.5	Feldmühle Pap.	213	220
Schles. Zink	—	130⅞	Ostwerke	397	420.5
Stollb. Zink	256	260	Conti Kautschuk	130	135¼
Dtsch. Kali	156	156	Sarotti	199	206
Dynamit Nobel	137¾	143.5	Schulth. Pt.	419	435¼
Farbenindustrie	283¾	291¾	Deutsch. Erdöl	157.5	165

Tendenz: etwas schwächer.

Devisen (Geldk.)	4. 7.	1. 7.	Devisen (Geldk.)	4. 7.	1. 7.
London	20.47	20.47	Kopenhagen	112.70	112.68
Neuyork	4.2155	4.215	Oslo	109.05	109.05
Rio de Janeiro	0.491	0.494	Paris	16.51	16.501
Amsterdam	168.86	168.86	Prag	12.491	12.495
Brüssel (100 Belga)	58.57	58.56	Schweiz	81.15	81.135
Danzig	81.66	81.77	Bulgarien	3.047	3.047
Helsingfors	10.612	10.612	Stockholm	112.87	112.94
Italien	23.29	23.37	Budapest (100 P.)	73.43	73.43
Jugoslawien	7.417	7.417	Wien	59.31	59.32

Börsenstimmungsbild. Berlin, 4. Juli, 2 Uhr nachm. Wenn man von der zweitägigen Unterbrechung des Börsenverkehrs heute eine Geschäftsbelebung erhofft hatte, so ist man in dieser Annahme getäuscht worden. Eine Vermehrung des Ordereinganges bei den Banken ist nicht festzustellen gewesen, im Gegenteil, das Publikum bleibt mit Rücksicht auf die undurchsichtige Lage des Geldmarktes der Börse fern. Die Realisierungen der Börse nehmen zu. Die Kurse liegen durchschnittlich 2—4 Prozent unter letzter Notiz, Nebenwerte sind besser, die Hauptspekulationspapiere erheblich stärker gefallen, so Bemberg um 13 Prozent, und sie bröckelte im Verlaufe noch weiter ab. Am Bankenmarkt verlieren Mitteldeutsche Kreditbank 11 Prozent, von Bauwerten Julius eBrger 9 Prozent, von Montanwerten Schlesischer Bergbau 16 Prozent, von Elektrizitätspapieren Siemens 6 Prozent. Anleihen liegen wenig verändert, dagegen neigen ausländische Renten eher zur Schwäche, besonders Anatolia mit 1 Prozent und Bosnier mit 1½ Prozent niedriger. Im Verlaufe konnte sich vorübergehend eine leichte Erholung durchsetzen, da man wissen wollte, dass der Reichsbankausweis vom 30. Juni besser sei, als man erwartet hatte. Als jedoch die genauen Zahlen bekannt werden, kommt es zu Rückschlägen, da der Ausweis doch etwas enttäuscht. Die Kurse gingen darauf unter Anfang zurück. Am Pfandbriefmarkt sind weiter feste Kurse zu hören. Am Devisenmarkt ist die Nachfrage nicht mehr so gross, Mailand schwächer, Bukarest fest. Der Geldmarkt zeigt eine geringere Erleichterung. Tagesgeld 7½—9 Prozent, Monatsgeld 8—9 Prozent. Die von der Börse erwartete Ermässigung des Privatdiskontes auf 5⅞ Prozent für beide Sichten ist eingetreten.

schlechtert und nicht verbessert. „Drohen und nicht zuschlagen bedeutet, sich eine Blöße geben", sagt ein französisches Sprichwort. Man steckt zur Zeit in einer Sackgasse.

Wir können die jenseits Europa liegenden Probleme hier nur streifen. Es genügt die Wiederholung der Feststellung, daß die asiatischen Sorgen im Wachsen sind. Aber wir Deutschen sollten bei diesen Feststellungen wiederum nicht vergessen, daß die vielbeschworenen Sorgen in unserem Sinne Bagatellen darstellen. Sie stellen nur auf lange Sicht gesehen eine Gefahr dar und beeinflussen das europäische Geschehen nur mittelbar. Dadurch wird die Gesamteinstellung Englands zu Europa geändert, nicht aber die Einzelhandlung der englischen Diplomatie.

Das zeigte sich gerade in diesen Wochen in einem kleinen Umstand. Die Genfer Ratstagung ist totgeschwiegen worden, wie wir schon einmal berichteten. Aber die Flottenkonferenz in Genf wird in allen ihren Phasen behandelt. Hier handelt es sich um die Vereinigten Staaten von Amerika. Man will sie nicht verärgern, ihnen aber auch keine weiteren Zuschüsse zur Weltmacht leisten. Nichtsdestoweniger wird sich an der europäischen Politik Englands eben nichts ändern. Man hat ihr in Locarno und Genf die, wie man hofft, dauernde Form gegeben.

Europa ist abgeschrieben. Gerade deshalb will man auch keine neue Schwierigkeiten haben. Und weil Poincaré stört, soll er wiederum hypnotisiert werden. Onkel Sam muß da helfen.

In diesem Zusammenhange aber gehört die Rede des deutschen Außenministers in die Erörterung. Sie ist in England höchlich willkommen gewesen, hat stärker gewirkt als vieles, was wir an deutschen Kundgebungen seit langem hörten. Weil sie nicht nur rednerisch gut, sondern auch im Namen des Kabinetts gehalten worden ist.

Man soll nun zwar von Reden keine weltbewegenden Folgen erwarten, soll das Wort nicht überschätzen. Man muß sich stets klar darüber bleiben, daß von englischer Freundschaft heute nicht die Rede sein kann. Man kann aber dennoch sagen, daß das für Deutschland im Augenblick Erreichbare mit dieser Reichstagskundgebung geleistet worden ist. Damit ist die Nichterfüllung der Hoffnungen und wiederum die gegenwärtige Haltung erklärt worden.

Man könnte sagen, daß viel von dem, was hier in England verstimmt hat, nicht so sehr auf das Konto der Politik, als der Unklarheit der Ausdrucksweise zu setzen ist. Entgleisungen formaler Art sind verhängnisvoller als solche inhaltlicher Natur. Gerade in Deutschland sollte man lernen, daß heute die Form der Weltpolitik, und sei es eine leere Form, Weltpolitik an sich ist, da man Realpolitik vorläufig nicht zu treiben vermag. Auch England vermag keine Realpolitik zu treiben. Die meisten Pferde haben sich wundgescheuert und müssen Ruhe haben. Oder anders: Man stemmt Pappgewichte statt Eisenkugeln, um wenigstens die Haltung nicht zu vergessen.

Aus diesem Grunde aber kommt die Neuauflage von Locarno in absehbarer Zeit mit Bestimmtheit. Derjenige hat dann den Vorteil, der sich rein formal in die bessere Position gesetzt hat. Poincaré hat das Gegenteil getan. Daß Deutschland ihm nicht folgte, ist entscheidend. Deutschland wird also, um weiter zu kommen, wieder das bekannte erfreute Gesicht machen müssen, obschon es nicht auf Rosen gebettet ist, sondern seine Matratze eigentlich eine Füllung aus Reißstiften aufweist.

Glück im Unglück.

Byrds Landung.

Das war eine bange Nacht, und bang waren auch die frühen Morgenstunden, als man noch immer nichts von dem Geschick der „America" wußte. Kurz nach 2 Uhr morgens war der Funkapparat des Flugzeugs verstummt. Bis 5 Uhr warteten noch viele in Le Bourget, aber außer dem strömenden Regen, der gegen die Scheiben und auf die Dächer der Gebäude im Flughafen klatschte, war nichts mehr zu vernehmen. Ganz nahe mußte das Flugzeug vorübergeflogen sein. Eine Zeitlang konnten die Signale ganz deutlich aufgenommen werden; eines besagte, daß der Kompaß an Bord nicht mehr in Ordnung sei. Von 12 Uhr 45 Min. an wurden in Le Bourget die Signale immer klarer, aber es war nur das Rotsignal SOS. Südwestlich von Paris schien eine Zeitlang das Flugzeug zu schweben. Um 1 Uhr 5 Min. kam eine neue Meldung von Bord der „America". Byrd bat, daß man ihm irgendeine Landungsstelle in der Umgegend von Paris angebe. Er habe nur noch für drei Stunden Benzin bei sich. Die Landungsplätze von Villacoublay, Orly, Etampes, Chartres, Tours und Beauvais wurden alarmiert. Das Gerücht verbreitete sich, die „America" sei in Issy-les-Moulineaux, am Westende von Paris, niedergegangen. Kraftwagen sausten dahin, aber das Gerücht stellte sich als falsch heraus. Um 2 Uhr 15 Min. kam der letzte funkentelegraphische Notschrei schon bedeutend ferner und dann ward es still, beklemmend still.

Heute vormittag nach 8 Uhr kam wieder die erste frohe Kunde von Ver-sur-Mer an der Küste des Aermelkanals, einem Fischerort von etwa 700 Einwohnern im Departement Calvados und im Arrondissement Bayeux:

Die Flieger Byrd, Acosta, Noville und Balchen sind heute morgen 5 Uhr 45 Min., 200 Meter von Ver-sur-Mer entfernt, bei Ebbe auf dem Meer niedergegangen. Sie haben schwimmend das Ufer erreicht. Der Apparat ist zerstört.

Kurz darauf kam die weitere Nachricht, daß auch der Apparat nicht zerstört, sondern nur beschädigt sei und wohl im Laufe des Nachmittags geborgen werde. Die Hotels und die Gebäude in Paris, wo Amerikaner wohnen, wurden alsbald mit dem Sternenbanner geschmückt. Jetzt, wo nähere Nachrichten vorliegen, wird man sich erst voll der heroischen Leistung bewußt, die von den kühnen, in denkbar ungünstigem Wetter über den Ozean gekommenen Fliegern vollbracht worden sind. Ihr angekündigtes Erscheinen hatte zuerst nicht den Sensationserfolg des Massenzudrangs, mit dem der erste Ozeanüberflieger Lindbergh erwartet worden war, zur Folge gehabt; aber mit ehrfurchtvoller Achtung vernimmt man von dem Glück im Unglück, das diesen ersten Passagier- und Postflug über den Ozean schließlich doch noch zum guten Ende führte. 43 Stunden 41 Minuten lang waren die vier im Nebel nach Europa geflogen. Um 2 Uhr 30 Minuten war das Flugzeug, das der Pilot offenbar der Seinemündung zusteuern wollte, 1800 Meter von Ver-sur-Mer entfernt auf dem Wasser niedergegangen. Die Besatzung rettete sich in die beiden mitgebrachten Gummiboote. Zwei Fischer, die am Strand gerade mit ihren Netzen beschäftigt waren, halfen zwei von ihnen, nachdem diese die letzte Strecke schwimmend zurückgelegt hatten. Die beiden andern hatten den Leuchtturm erreicht. Die Fischer weckten in aller Eile den Beigeordneten des Bürgermeisters. Dieser kam mit seinen Söhnen an den Strand und fand zwei völlig erschöpft daliegende Männer vor. Er fragte sie auf französisch, ob er den Kapitän Byrd vor sich habe. „Yes!" war die Antwort. Der Beigeordnete brachte die beiden Geretteten in seine Wohnung und gab ihnen etwas zu essen. Im Leuchtturm waren die beiden andern vom Leuchtturmwächter und seiner Frau aufgenommen und notdürftig mit Kleidern versehen worden. Eine Amerikanerin, die zufällig in dem gleichen Ort weilte, konnte auch herbeigeholt werden und als Dolmetsch dienen. Byrd bekam einen leichten Ohnmachtsanfall, erholte sich aber bald wieder.

Ein Glückwunsch des Präsidenten Coolidge.

Washington, 2. Juli. Präsident Coolidge und die Minister seines Kabinetts haben Byrd und seinen Begleitern die folgende Botschaft geschickt:

„Ich sende die allerherzlichsten Glückwünsche. Ich habe Ihre kühne und mutige Laufbahn stets mit allergrößtem Interesse verfolgt. Ihr Flug zum Nordpol hat den Wert des Flugzeugs für wissenschaftliche Zwecke bewiesen, und ich bin überzeugt, daß Ihr Flug über den Ozean für den transatlantischen Flugverkehr bahnbrechend wirken werde."

Neben dieser Drahtung gehen den Fliegern aus allen Bevölkerungskreisen Glückwünsche zu.

Byrd über die Eindrücke.

Der kleine Ort Ver-sur-Mer ist mit einem Schlag von Badegästen, von Fremden und von der Bevölkerung der naheliegenden Ortschaften überflutet. Um 3 Uhr nachmittags erhoben sich die Flieger Byrd und Balchen von ihrem wohlverdienten Schlaf. Die Menge drang in das Haus ein. Man beglückwünschte die Flieger, man küßte sie und drückte ihnen die Hände. In einem Triumphzug begaben sie sich zum Strand, wo das Flugzeug infolge der Ebbe nicht mehr unter Wasser war. Der Kommandant Byrd hat sich etwa folgendermaßen über seine Eindrücke von der Fahrt ausgesprochen:

„Ich bin besonders froh, daß ich aus diesem Schiffbruch die wissenschaftlichen Notizen und Beobachtungen gerettet habe, die wir während unser Fahrt machten. Wir hatten uns tatsächlich vorgenommen, nicht nur von Newyork nach Paris zu fliegen. Wir wollten über die notwendigen Vorbedingungen eines regelmäßigen Verkehrs zwischen beiden Kontinenten Beobachtungen anstellen. Das heißt nicht, daß ich schon für morgen an die Möglichkeit einer transozeanischen Verbindung glaube. Es wird noch vieler vorbereitender Arbeiten bedürfen, bevor ein Dienst dieser Art wird eingerichtet werden können. Aber meine Kameraden und ich haben doch eine Anzahl Beobachtungen über die Luftströmungen, über die Höhenlagen und die Temperaturverhältnisse gemacht, die meiner Ansicht nach schon eine gewisse Grundlage geben. Die ständige Furcht, die mich bewegte, als ich die Schwierigkeiten der Landung feststellte, war, daß ich diese wertvollen Papiere verlieren könnte. Wir haben alles gerettet, worauf wir Wert legten, unsere Hefte, die Post, die wir mitgebracht haben, hauptsächlich eine amerikanische Flagge, die wir dem Präsidenten der Republik, Doumergue, aushändigen werden. Wir haben uns manchmal gefragt, ob unser kleines Gummiboot wohl seinen Dienst im Notfall tun werde; es hat ihn getan.

Unsere Motoren haben wunderbar gearbeitet, bis unser Benzinvorrat völlig erschöpft war. Das war der einzige Grund, daß sie zu arbeiten aufhörten. Wir waren nicht zu sehr ermüdet, weil wir uns ständig ablösten. Als wir auf dem Meer niedergingen, führte Balchen. Ich war in der Kabine beschäftigt und versuchte, mit dem Kompaß zurechtzukommen, der sofort, als wir über Frankreich ankamen, vollständig außer Ordnung geriet. Bis zu unserer Landung vor Ver-sur-Mer haben wir in den letzten Stunden niemals richtig gewußt, wo wir uns befanden; ich glaube, wir waren zwei Stunden vorher über Paris, dann hatte ich den Eindruck, daß wir uns im Kreise drehten. Als wir sahen, daß die Benzin- und Oelvorräte zu Ende waren, faßten wir den Entschluß, zu landen, aber wir wußten nicht, daß wir uns über dem Meer befanden. Unser funkentelegraphischer Aufnahmeapparat war durch die atmosphärischen Störungen sehr behindert, und hauptsächlich auch infolge der Versuche funkentelegraphischer Amateure, die alle Mitteilungen durcheinanderbrachten. Während der 40 Stunden unserer Reise haben wir 19 Stunden lang weder Himmel noch Wasser gesehen. Ueber dem Festland konnten wir keinen einzigen Scheinwerfer entdecken."

Auf die Frage, ob diese Reise also schlimmer gewesen sei, als diejenige, die Byrd nach dem Pol gemacht hatte, antwortete er:

„Gewiß; erstens war die Reise zweimal länger, 40 Stunden anstatt 16 Stunden, und dann hat man beim Flug gegen den Pol immer einen Landungsplatz unter sich, nämlich das Eis. Endlich, so widersinnig das auch klingt, sind doch die atmosphärischen Verhältnisse im Norden weniger schwierig als über der Mitte des Atlantischen Ozeans."

Auf die Frage, ob Byrd wieder nach Amerika zurückfliegen wolle, antwortete er lächelnd:

„Warten wir noch ein wenig. Zu diesem Zweck müßte man vor allem unser Flugzeug wieder instand setzen, und wir wissen nicht, ob das möglich ist. Wir haben jedenfalls in dieser Beziehung noch keine Pläne gefaßt."

Die Mannschaft der „America" wurde dann nach einer Verabschiedung von der Fischerbevölkerung des Ortes Ver-sur-Mer nach Caen gebracht, abgeholt von dem Vertreter Wanamakers, der die Fahrt finanziert hatte. In später Abendstunde sammelte sich die Menge in Caen vor der Präfektur und wollte den Kommandanten Byrd sehen. Dieser erschien auf dem Balkon und hielt im strömenden Regen eine kleine Rede, die übersetzt wurde und die Begeisterung der Menge hervorrief. Die Flieger werden heute vormittag nach Paris fahren und etwa gegen Mittag im Hotel „Continental" absteigen. Festlichkeiten zur Ehrung der Flieger sind vorbereitet.

Stresemann über Vorkriegszeit und Zusammenbruch.

Zeugenaussagen vor dem Untersuchungsausschuß des Reichstages.

Berlin, 3. Juli. Der Minister des Aeußern, Dr. Stresemann, ist vom Untersuchungsausschuß des Reichstags in seiner Eigenschaft als Führer der nationalliberalen Fraktion des Reichstags während des Krieges als Zeuge vernommen worden. Er hat dem Vierten Unterausschuß schriftlich seine Aussage zukommen lassen.

Darin gibt er zuerst Aufschluß über die Strömungen innerhalb der nationalliberalen Reichstagsfraktion. Der rechte Flügel lehnte sich, so führte er aus, stark an die Konservativen und Alldeutschen an und war vertreten durch den Essener Handelskammersyndikus Hirsch, während der linke Flügel unter Dr. Junck und Freiherr v. Richthofen mehr Zugeständnisse an die demokratischen Ideen machte. Die ausgleichende Mehrheit der Fraktion sei Bassermann gefolgt und später ihm, Stresemann. Dr. Stresemann geht in seinen Aussagen bis auf die Vorkriegszeit zurück und schildert dabei, wie sich die Erwartungen, der Kaiser werde sich durch die Stellungnahme des Parlaments beeinflussen lassen, als irrig erwiesen hätten. Die Schuld daran habe beim Parlament und beim Volk gelegen, weil das Volk bei Kundgebungen und Besuchen des Kaisers überhaupt keine Notiz von der Kritik des Reichstags genommen, sondern dem Kaiser überall zugejubelt habe. Die Behauptung, daß die Nationalliberale Partei sich während des Krieges nicht für innerpolitische Reformen eingesetzt habe, sei ungerechtfertigt. Die nationalliberale Reichstagsfraktion habe damals ihre Bedenken gegen das allgemeine gleiche Wahlrecht zurückgestellt. Dr. Stresemann berichtet von stärksten persönlichen Differenzen, die zwischen Bassermann und Bethmann Hollweg bestanden hätten; Bassermann habe einmal in einem Telegramm an einen pfälzischen Parteifreund Besorgnisse über eine bevorstehende Kundgebung des Kanzlers ausgesprochen, und der Kanzler habe daraufhin, nicht nur gegenüber andern Parteiführern der Nationalliberalen, erklärt, daß er mit der Nationalliberalen Partei nicht weiter arbeiten könne. Unwidersprochen sei auch damals die Nachricht durch die Presse gegangen, daß der Kanzler ein militärisches Disziplinarverfahren gegen den Major Bassermann angeregt habe. Stresemann macht dem damaligen Reichskanzler Bethmann Hollweg den Vorwurf, daß er zur Wahlreform die denkbar unglücklichste Haltung eingenommen habe: er habe durch Versprechungen nebelhafte Vorstellungen erweckt, sei aber erst in der letzten Stunde, kurz vor seinem Abschied, bereit gewesen, das gleiche Wahlrecht durchzuführen. Da aber sei er gegenüber seinen Ministerkollegen nicht durchgedrungen.

Ueber die Zeit vor dem Zusammenbruch sagt Dr. Stresemann, daß der Oberst Bauer ihn gewarnt habe, die militärische Lage nach den Erfolgen der Frühjahrsoffensive zu überschätzen. Er, Stresemann, habe darin die Meinung Ludendorffs zu erkennen geglaubt, daß wir versuchen sollten, zum Frieden zu gelangen, solange wir noch auf der Höhe der militärischen Leistungsfähigkeit stünden. In einer Besprechung mit dem Staatssekretär v. Hintze am 23. August 1918 habe er eine kaum noch verhüllte Erklärung des Auswärtigen Amtes gesehen, daß wir uns beeilen müßten, zum Frieden zu kommen. Unter Hinweis auf die schwierige militärische Lage habe Herr v. Hintze damals ausgeführt, daß wir alle Fäden anknüpfen müßten, wenn etwa die alten Fäden abreißen würden. Diesen Bemühungen sei durch die Erklärungen des 1. Oktobers ein Ziel gesetzt worden. Major von dem Busche habe damals gesagt, daß wir nunmehr die Wilsonschen Friedensbedingungen annehmen müßten. Die Parteiführer seien damals auf diese niederschmetternde Mitteilung nicht vorbereitet gewesen, so daß sogar die Frage gestellt worden sei, was eigentlich in diesen Wilsonschen Punkten alles enthalten wäre, insbesondere, ob in diesen Wilsonschen Punkten die Abtretung Elsaß-Lothringens einbegriffen sei. Selbst der unabhängige Abgeordnete Haase habe damals erklärt, daß seine Partei stets vertreten habe, die elsaß-lothringische Frage durch Abstimmung zu regeln. Es sei sogar den Parteiführern das Wort abgenommen worden, mit ihren Fraktionen nicht darüber zu sprechen. Stresemann habe aber dann mit einem Herrn der Obersten Heeresleitung telephonisch gesprochen, und dabei habe er gehört, daß der Schritt des Majors von dem Busche die Meinung der Obersten Heeresleitung wiedergegeben habe, wir stünden in einem hoffnungslosen Kampfe, verlören täglich 10.000 Gefangene und die Lage erheische den Waffenstillstand. Wenige Tage später seien die Dinge nicht mehr geheim zu halten gewesen, und als bei Truppentransporten eine bessere Stimmung an der Front eingetreten sei, sei trotzdem die Stimmung in der Heimat nicht mehr zu halten gewesen, weil der Gegensatz zwischen den jahrelang aufrechterhaltenen Siegeshoffnungen und der Zusammenbruch aller dieser Erwartungen sich zu tief in der öffentlichen Meinung des Volkes ausgewirkt habe.

Deutsches Reich.

400 Jahre Augsburgisches Glaubensbekenntnis.

pz. Im Jahre 1930 werden es 400 Jahre sein, daß der berühmte Augsburger Reichstag zusammentrat, durch den Deutschland zum überwiegend evangelischen Lande gestempelt wurde. Dieses Jubiläum wird natürlich festlich begangen werden. Die evangelische Gemeinde Augsburgs hat den Deutschen Evangelischen Kirchentag eingeladen, seine nächste verfassungsmäßige Tagung, die gerade 1930 fällig ist, in Augsburg abzuhalten.

Botschafter von Hoeschs Operation verschoben.

München, 4. Juli. (R.) Wie die „München-Augsburger Abendzeitung" meldet, ist in der Kuranstalt Neu-Wittelsbach in München, wo sich der deutsche Botschafter in Paris, Herr von Hoesch zur Zeit befindet, von der in Aussicht genommenen Mandeloperation zunächst Abstand genommen worden.

Aus anderen Ländern.

König Fuads Besuch in London.

London, 4. Juli. (R.) Anläßlich der heutigen Ankunft des Königs Fuad von Aegypten heben die Blätter hervor, daß unverbindliche Unterredungen zwischen Chamberlain, dem Oberkommissar Lord Lloyd und dem den ägyptischen König begleitenden Premierminister Sarwat Pascha über das Problem der Erzielung einer dauernden englisch-ägyptischen Vereinbarung stattfinden werden. Der König wird bei der Ankunft in London vom englischen König, Baldwin, Chamberlain und dem Innenminister empfangen werden.

Internationale Pressekonferenz in London.

London, 4. Juli. (R.) Gestern wurde hier eine internationale Pressekonferenz, auf der 27 Länder, darunter auch Deutschland, durch 179 Delegierte vertreten sind, durch einen von der „Foreign Preß" veranstalteten Empfang eröffnet. „Westminster Gazette" gibt in einem Leitartikel der Ueberzeugung Ausdruck, daß alle in dem ernsten Wunsch vereint sein werden, nach bestem Können „gutes Europäertum" zu fördern.

Englische Unterseeboote in Riga.

London, 4. Juli. (R.) Wie aus Riga berichtet wird, sind dort 4 britische Unterseeboote, von Reval kommend, eingetroffen.

Das Programm der Besprechungen zwischen Sarwat Pascha und Chamberlain.

London, 4. Juli. (R.) Wie der diplomatische Korrespondent der „Westminster Gazette" erfährt, werden sich die Besprechungen zwischen Sarwat Pascha und Sir Austen Chamberlain im wesentlichen um folgende Punkte drehen:

1. die englisch-ägyptische Zusammenarbeit für die Verteidigung Aegyptens und
2. die Modifizierung der durch die 4 Vorbehalte geschaffenen beklagenswerten Situation und eine mögliche Ersetzung der Vorbehalte durch ein englisch-ägyptisches Abkommen von einer permanenteren Natur. Es sei indessen verfrüht, zu erklären, daß irgendwelche wesentliche Fortschritte in der Frage eines englisch-ägyptischen Bündnisses erzielt werden würden, dessen Zweck darin bestehen würde, die ägyptische Empfindlichkeit zu berücksichtigen und gleichzeitig die integrierenden britischen Interessen zu schützen.

Der englische Oberkommissar für Aegypten und den Sudan, Lord Lloyd, hatte gestern nachmittag in Verbindung mit dem Besuch König Fudas im Buckingham-Palast eine Audienz beim König.

Schweres Verkehrsunglück.

New Jersey, 4. Juli. Ein Automobil, das auf einem Eisenbahngleise stehen geblieben war, wurde von einem Zuge überfahren, wobei 7 Personen den Tod fanden. 3 Insassen kamen mit Verletzungen davon, 5 der Todesopfer sind Kinder.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Robert Styra. Für den Anzeigenteil: i. V. Erna Bernau, Kosmos, Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt", Druck: Drukarnia Concordia, Sp. Akc., sämtlich in Poznań, Zwierzyniecka 6.

Statt besonderer Anzeige!

Am Sonntag, dem 3. d. Mts., um 3¾ Uhr morgens, verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe, gute, unvergeßliche Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Clara Schiller

geb. **Stoeffel**

im 71. Lebensjahre.

Friedhofsinspektor Johann Schiller nebst Frau u. Söhnchen

Neuer St. Paulifriedhof, ul. Grunwaldzka 48.

Poznań, den 4. Juli 1927.

Die Beerdigung findet am **Mittwoch**, **dem 6. Juli**, **um 5 Uhr nachmittags**, von der Leichenhalle des **Alten St. Paulikirchhofes** am Plac Drwęckiego (Livoniusplatz) statt.

Die rühmlichst bekannten

Hansa-Schrot- und Quetschmühlen

sind in Polen wieder zu haben und können auf meinem Lager besichtigt werden.

Woldemar Günter, Poznań

Landw. Maschinen u. Bedarfsartikel, Fette u. Oele.
Tel. 52-25 Sew. Mielżyńskiego 6

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit und 25jähr. Jubiläums meiner Tätigkeit in Tulce erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit allen Bekannten und Freunden

herzlichen Dank.

R. Gawronski nebst Gemahlin.

Bekanntmachung!

Am Freitag, dem 8. Juli 10½ Uhr werden in **Gniezno** auf dem Markt drei **Getreidemäher**, amerikanisches Fabrikat bestimmt meistbietend gegen Barzahlung **versteigert**.

Mit dem 1. Juli d. Js. erweitern wir die

Abschlagszahlungen

auf den 4-ten Złotykupon (I. Halbjahr 1927).

Die Zahlungen betreffen die demnächst in Złotypfandbriefe umzutauschenden Markpfandbriefe, soweit dieselben bis einschließlich 1918 ausgestellt sind.

Poznań, den 30. Juni 1927.

DYREKCJA POZNAŃSKIEGO ZIEMSTWA KREDYTOWEGO

(—) Żychliński.

Dr. med. et med. dent.

Hermann Dümke

Poznań, Kantaka 6 II

Arzt und Zahnarzt

Sprechstunden: 9—1 und 3—6 Uhr.

Es ist mir Herzensbedürfnis, allen denen zu danken, die mir und den Meinen bei unserem tiefen Leid durch Beweise der Teilnahme, Treue und Dankbarkeit für meinen geliebten heimgegangenen Sohn unendlich wohl getan haben.

Reitwein, den 2. Juli 1927.

Henriette Gräfin Finck von Finckenstein
geb. Gräfin von der Schulenburg.

Eckert

Gras- und Getreidemäher

Ersatzteile,

Ernterechen

Schrotmühlen

Stille's Patent
in allen Grössen sofort ab Poznań. Ersatzwalzen.

Milch-Kannen
Milch-Kühler

ständ. groß. Lager | **Messeimer**

Inż. H. Jan Markowski



Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 23.
Tel. 52-43.

Sofort lieferbar habe für ca. die Hälfte des heutigen Neupreises abzugeben:

2 moderne Motordreschsätze

6—8 HP. mit doppelter Reinigung, Baujahr 1912.
Die Maschinen sind gründlich durchrepariert, neuwertig hergerichtet und werden mit Garantie abgegeben.
Auf Wunsch Motore und Dreschmaschinen einzeln.

OTTO FIMMEL,
Nowy Tomyśl
an der Bahnstrecke Poznań—Zbąszyń.

Suche Stellung als

Kassiererin und Verkäuferin

oder als **Stütze**, wo Mädchen vorhanden. Gefl. Offerten an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyn. 6. u. **1315**.

---

1 Wagen rassiges Jungvieh

größtenteils Fersen, zu verkaufen

Adolf Bittner, Gębice, pow. Mogilno. Tel. 15

Suche zum 15. d. Mts. ein evangelisches, ehrliches,

arbeitsames Mädchen

16—18 Jahre alt. Angebote mit Bild an Frau **M. Zellmer, Swarzędz, ul. Wrzesinska 2.**



„Mix-Seife“ ist die beste und billigste Waschseife.

„Mixin“ ist das b e s t e und billigste Seifenpulver.

Vertreter: **B. Schmidt, Poznań, Wierzbięcice 15.** Tel. 5151.



Rechnungsführer(in)

für Gut von 2000 Morgen **sofort gesucht.** Möglichst der polnischen Sprache mächtig.

Off. mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **R. 1313** einzusenden.

Radio!!

Lautsprecher von den einfachsten bis zu den elegantesten stets in großer Auswahl auf Lager.
Witold Stajewski Poznań
Stary Rynek 65
Abteilung Radio.

Suche zum 15. Juli besseres, evangel.

Wirtschaftsfräulein oder **Stütze**

die gerne selbst **tätig ist.** Bedingung: Erfahren **in allen Zweigen eines landwirtschaftlichen** Haushaltes. Dauerstellung und Familienanschluß. Offerten mit Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsansprüchen an

Frau Martha Glahn, Ustarbowo.

Westfälische Küche

(Kochherd) gebraucht. **zu kauf. gesucht.** Offerten mit Preisangabe an **M. Jurkowska, Górna Wilda 71.**

Jg., gepr. Gärtner,

ledig, bisher nur in Deutschland tätig gewesen, in sämtlichen Zweigen des Gartenbaues bewandert. Spezialist in Anzucht feiner Topfpflanzen und Gartengestaltung, respektive Park- u. Obstpflegezucht sucht für sof. passenden Wirkungskreis.

Gefällige Angebote erbittet **J. Szatkowski, Gniezno** Błog. Jolenty 13.

Für größeren Stadthaushalt wird zum **sofort. Antritt** ein **Mädchen für Alles gesucht.** Kochen erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Daselbst kann sich auch ein **Kindermädchen** z. sofort. Antritt melden. Anfr. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Zwierzyniecka 6, unter **1320.**

Junger, energischer Forstmann,

33 J. alt, 19jähr. Praxis, verheiratet, geborener Oberschlesier, in ungekündigter Stellung sucht ab 1. 10. 1927 oder 1. 1. 1928 Dauerstellung als

Förster, Revierförster

od. **Forstverwalter.** Suchend. ist m. all. einschl. Arb. aufs beste vertr., g. Schrot- und Kugelschütze, Hornbl., Hundedress., Fasanenzüchter energisch gegen zwei- und vierbein. Raubgesindel. Gefl. Angeb. mit näh. Angab. an Annoncen-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **„Waidmannsheil 1316“.**

Vom Militär entlassener Bäckergeselle sucht

Volontärstelle

als Konditor von sofort od. spät.
Karl Schark, Kruszwica
ul. Ryb Nr. 3.

Ca. 400 Morgen großes Gut

direkt an Chaussee, 6 km von Kreisstadt, Weizenboden, Gebäude massiv neu, unter Eisen gewölbt. Totes Invent. überkomplett. Lebendes Inventar 10 Pferde, 40 Stück Vieh, 50 Schafe, 20 Schweine, Gefl. zusammen 200. Wohnhaus, 6 große Zimmer und Zubehör. Ein neues Einwohnerhaus mit 4 Familien.

Sofort zu verkaufen

oder mit gleichwertigem Objekt zu tauschen. Ang. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **1318.**

Zum Antritt 1. Oktober d. Js. wird für die Schloßgärtnerei Belencin ein verheirateter

Gärtner,

erfahren im Gemüsebau, Treibhaus- u. Wintergartenpflege, gesucht. Nur mit besten Zeugnissen erfahrene Bewerber wollen Abschriften an

Frau H. von Wentzel, Belęcin,
Post Belęcin, pow. Wolsztyn einsenden.

Amerik. Selbstfahrer auf Gummiräder, neu lackiert, zu verkaufen **Jan Karpiński, Poznań**, ul. Kramarska 25.

8—10.000 zł

zur ersten Stelle, mündelsicher auf mein Grundstück in Poznań auf 1—2 J. **zu leihen gesucht.** Angebote an die Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1317.**